s. 3074

SBR069026238874

23

Die
Donau-Reise,

Das ist:

Kurzverfaßte
Nachricht

von denen

Ströhmen, Flüssen und Bächen, welche der Donau zugebracht werden, von derselben Ursprung, bis an das Euxinisch- und schwarze Meer, nebst denen angränzenden Provinzien, Städten, Schlössern und Vestungen ꝛc.

Ingleichen

Einer angehängten March-Route von Belgrad bis nach Constantinopel zu Land, allenthalben mit verschiedenen Anmerkungen.

Jedermänniglich, und besonders denen Reisenden sowohl, als der Jugend, zum nützlichen Gebrauch in dieses bequeme Format gebracht,

von

J. F. F.idler.

Regensburg,
Verlegts Johann Leopold Montag. 1760.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Vorbericht
An den geneigten Leser.

Es wolle mit dem ersten Anblick dieser kurzverfaßten Nachricht der geneigte Leser nicht sauer sehen, und fragen: Warum sich der Verfasser an ein solches Werk, wovon die alten Historien-Schreiber der Länge und Breite nach geschrieben, gewaget habe?

So dienet hierauf zur Antwort: Daß, gleichwie fast alles in der Welt, und also auch Städte, Vestungen, und Länder ꝛc. nicht nur ihren alten Namen nicht mehr behalten, sondern an deren statt, theils mit andern Benennungen, und theils mit neuer Erbauung, hinwieder in das Aufnehmen gebracht werden; und dahero allerdings

 eine

eine besondere Anmerkung verdienen. Zudeme der Verfasser dieser Donau-Reise selbsten vieles in Augenschein genommen, und vor etlichen Jahren, durch Ungarn nach Sclavonien, in herrschaftlichen Verrichtungen abgegeschicket worden; wiewohlen er auch verschiedene Nachrichten, zu dessen Behuf, von anderen glaubhaften Autoren mit beygebracht, zumahlen es nicht zu verlangen, daß er just überall selbst dabey hätte seyn sollen. Und es mag nun diese kurzverfaßte Nachricht ein Auszug der neuesten oder alten Welt-Geschichte genennet werden, so ist es gleich viel, weil darinnen sowohl von neuen, als alten Historien gehandelt wird. Indessen lebe der wertheste Leser vergnügt; zu dessen gütigen Andenken und Wohlwollen sich beständig empfiehlet

Der

Verfasser.

Inhalt

Inhalt
dieses Büchleins.

1) Vom Ursprunge der Donau, und derselben zufliessenden Ströhmen überhaupt.

2) Von denen angränzenden Provinzien und Städten rc. Insonderheit

3) Von denen vornehmsten Merkwürdigkeiten neuerbauter Palläste, Kirchen und Clöster rc. der Kaiserlichen Haupt- und Residenz-Stadt Wien. Ingleichen

4) Eine Anmerkung von dem ausserhalb der Linie sich befindlichen Kaiserlichen Lust-Palais Schönbrunn.

5) Anmerkung von dem sogenannten Prater, nebst dortigem Stadt-Gut, ausserhalb der Leopold-Stadt.

6) Von denen Kirchen und Pallästen in denen Vorstädten, nebst deren Benennung.

21) Von denen Türkischen Weibs-Personen, ihren Verrichtungen, und Aufführung 2c.

22) Von Anrichtung einer Stuck-Giesserey, und deren Urheber in Constantinopel.

23) Von verschiedenen Alterthümern in besagter Stadt Constantinopel.

24) Die Fortschaffung der Couriers in Ermangelung der Posten in der Türkey.

25) Der ganzen Welt Beschreibung in fine.

Der berühmte **Donau = Strohm** nimmt seinen Ursprung am Schwarzwald, in dem Fürstenbergischen Gebieth, in Schwaben, nahe an dem Flecken Doneschingen, und hat den Namen von dem Ton, oder Geräusche, das in seinem schnellen Fließen gehöret wird; Es ist ein kleiner Hügel, an welchem eine Kirche erbauet, und unter selbigem Kirchhof quillt die Donau aus der Erden. Sobald sie heraus gestrudelt, so nimmt sie einen Bach, der größer ist, als sie selber, die Bryge genannt, zu sich, und unterhalb einen andern von gleicher Größe, die Brege, und kommen beyde diese Wasser vom Schwarzwald herab. Die Anwohner daselbst wollen von keinem andern Donau-Ursprunge wissen; obschon einige davor halten, daß obbemeldete beyde Wasser, die oberhalb der Donau entspringen, der eigentliche Ursprung dieser seye.

Nachdeme sie also von ihrem Geburts-Ort abgereiset, so benetzet sie den Marckt und Clo-

ster **Neidingen**, sodann die Städtlein **Geisingen**, **Düttlingen** und **Mühlheim**, leztere im Würtembergischen gelegen, woselbst sie 2. Flüßlein, die Smetha und Bera, zu sich nimmt, richtet ihren Lauf nach Closter **Inzhofen**, und der Fürstlichen Residenz Sigmaringen. Sodann zum Truchseß-Waldburgischen Städtlein **Scheer**. Von dar sie beym Städtlein **Mengen**, die **Ablach** und und **Andelsbach**, und weiter herab, die Ostra, und abermals bey dem Städtlein **Riedlingen**, die **Schwarzach**, eintrinket.

Nach diesem schickt ihr der sogenannte **Feder-See** die **Ranzach** zu, und weiter die **Lauter**, dann unterhalb des Closters **Marchthal**, bey denen Städtlein **Munderkingen** und **Ehingen**, zur Linken die Sweiha; und bey der Reichs-Stadt **Bieberach**, die **Riß** und **Rohr**; diese allesamt sind nur kleine Flüße. Folget der

Iler-Fluß,

sonst Ilargus genannt; benetzet hierauf die beeden Reichs-Städte **Kempten** und **Memmingen**, da jene sonsten Campiduum, diese aber Rostrum Nemaviæ geheißen. Unterhalb **Blaubeuren** die **Blau**, sodann bewillkommt die **Donau** die Reichs-Stadt

Ulm,

welche zu der Römer Zeiten Alcimönnis geheißen,

heißen, und damalen in ziemlichen Verfall, unter Kaiser Ludovico Bavaro aber wiederum in Aufnahme kommen. Diese Stadt ist trefflich befestiget, und gehöret eine schöne Landschaft unter ihr Gebieth; sie liegt oval, und hat 6400. Schritt im Umfange.

Ferner fließt in die **Donau**, welche allhier Schiffreich wird, die **Rot**, die **Nahl** und **Günz**, (bey letzterm Fluß liegt die Oesterreichische Burgauische Stadt Günzburg,) unterhalb des Schlosses und Marckts **Burgau**, die **Camlach** und **Mindel**, und zwischen **Gundelfingen** und **Lauingen** empfängt die **Donau** die Brenze und Lon, ohnweit **Giengen**; sodann benetzet sie die Fürstl. Augspurgische Stadt **Dillingen**. Bey **Höchstett**, die Chur-Bayerische Stadt **Donauwörth**, woselbst sie die **Wernitz** und **Smutter** zu sich nimmt; weiter herab den Strohm **Lech**, welcher in den Rhätischen Alpen entspringet; die **Werrach**, und das Wasser **Arha**, welches gleichsam die Scheidewand zwischen Schwaben und Bayern ist.

Folget die Ober-Pfälzische Stadt **Neuburg**, woselbst zur Linken die Usel von ihr empfangen, und weiters herab die **Schutter**, sodann die Chur-Bayrische Vestung **Ingolstadt** benetzet wird, woselbst eine Universität. Ober-

halb des Closters **Münchsmünster**, den Fluß **Par**, und unterhalb **Vohburg** (zu der Römer Zeiten Germanicum genannt) die **Ilm**; und bey der Chur-Bayrischen Neu-Stadt, die **Abenst** ohnweit **Abensberg** (des vortrefflichen Historici Ioannis Aventini Geburts-Stadt) an sich ziehet. Nach diesem kommt die **Donau** auf die Stadt **Kelheim**, alda sich ihr die Altmühl, sonst Almonus genannt, hernach die Lautra, **Schwarzach**, **Sulz**, und Labor, in die Arme wirft.

Hierauf eilet die **Donau** nach dem Churfürstl. Flecken **Abach** und Closter **Prüfeningen**, woselbst ihr gegen über, der Fluß Nab, einen guten Trunck zubringet; sodann auf

Regensburg.

Diese liegt zur rechten Seite der **Donau**, und wird durch eine steinerne **Brücke** von 14. grossen Schwibbögen, dem Städtlein Bayrisch- oder Stadt am Hof, angehängt; diese **Brücke**, welche wohl die Königin aller Brücken in Europa kan genennet werden, theilet die **Donau** in so viel Ströhme, als deren Schwibbögen, und denket schon lange, nemlich von Anno 1153. alleine sie bedarf auch fast unerschwingliche Reparations-Kösten, welche ihr der concise- und schnelle Lauf der **Donau** causiret, und zwar, weilen eben

durch

durch diesen schnellen Lauf und des erfolgenden Eißstosses die basis derselben öfters lædiret werden, und solchergestalt etlichemal angeschwollen, daß selbige über Mannes hoch, in der Stadt an der Wasser-Seite gestiegen, wie Anno 1682. den 16. Ianuarii und 1729. den 1. Februarii geschehen ist. Diese kunstreiche **Brücke** dienet dem ganzen Heil. Reich zur grösten Bequemlichkeit, und kan allerdings mit einer Reichs-Vestung sich en parallele stellen ꝛc.

Von der Stadt ist es nicht nöthig, eine weitläuftige Beschreibung zu machen, weilen selbige ohnehin dem ganzen Reich, und von der allgemeinen Reichs-Versammlung daselbst, bekannt, jedoch nur so viel zu bemerken: daß sie in ihrer Ringmauer noch 4. freye Staaten, nemlich den Bischöflichen Hof, die Reichs-Stifter Nieder- und Ober-Münster, ingleichen St. Emeran beschliesset.

Wir kehren wiederum zu der **Donau**, mit welcher sich zwischen Stadt am Hof und dem Pfleg-Gericht Weix, der starke **Regen-Fluß**, welcher die Camp mit sich führet, vereiniget: sodann bey Donaustauf die **Pfetter**, **Groß**- und **Klein-Labor** und die Stadt **Straubingen** (welche eine Chur-Bayerische Regierung, und die

in einer schönen fruchtbaren Ebene gelegen) benetzet.

Hiernechst die **Alterach** und **Kinsach** sich in selbige verliehren; Sodann folgt das Closter **Ober-Altaich**, und beym Einfluß der **Mannach**, das alte Schloß und Marckt **Pogen**, zur Rechten das Schloß und Marckt **Natternburg**, zur Linken das Städtlein **Deggendorf**, und weiter das Closter **Nieder-Altaich**.

Sodann verschwestert sich mit der **Donau** die **Iser**, aus dem Tyroler-Gebürg, ohnweit **Inspruck**, und nimmt noch einige andere Flüße als die **Loysa**, **Mosach**, die Sempta, und bey der Bischöflichen Stadt **Freysingen**, die **Amber** zu sich, unterhalb **Vilz**- und **Osterhofen** die **Vilz**; an der Bischöflichen Stadt

Passau

kommt wiederum ein starker Strohm der **Inn**: vor Zeiten Ænus genannt, der **Donau** zu, welcher zu oberst der Rhätischen Alpen entspringet, durch Tyrol die **Alza**, die **Sulza**, und ohnweit Salzburg die **Sur**, zu sich nimmt, und nachgehends ohnweit **Schärding**, in selbiger ergiesset. Nurbemeldte Stadt **Passau** hat zwey Städte neben sich, an die sie durch 2. Brücken geheftet wird, nemlich jenseits des Inns, die

Inn-

Innstadt, zur Linken aber, unter dem Bischöflichen Sitz, das Ober-Hauß, genannt die Ilstadt. Alle 3. Städte sind dem alldort residirenden Hn. Bischoffen unmittelbar unterworffen. Diese Stadt, vor Zeiten Castra Batava genannt, ist berühmt wegen des Anno 1552. zwischen Kayser Carln V. und Churfürst Moritzen zu Sachsen errichteten Friedens, oder sogenannten Passauer-Vertrag. Dieses Bißthum ist durch Carolum Magnum von **Lorch**, aus Oesterreich, als selbigen Ort die Ungarn zerstöhret, hieher verleget worden. Etliche Meilen unterhalb Passau ist die Gränze zwischen Oesterreich und Bayern, und jenseits der Obern-Pfalz, und eilet nunmehro die **Donau** nach Ober-Oesterreich, welches, nebst Unter-Oesterreich sie gleichsam mitten durchschneidet, und dieserhalben einige den rothen Strich im weissen Oesterreichischen Wappen-Schilde dahin deuten wollen.

Nachdeme die **Donau Hafner**-und **Engelhardrszell** vorbey, die **Muchel**, **Aschach**, und bey **Ottenheim** und **Everdingen**, die **Rötel** in sich geschluckt, benetzet sie **Lintz**: die Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich und Landes-Fürstliche Regierung; unterhalb dieser Stadt empfängt die **Donau** einen ziemlich starken Strohm, die **Traun**, sodann bey **Mathaußen** die **Alst**, und weiters den Strohm **Enns**, oder

Anisus genannt. Nebst der **Crembs**, beströhmet sie das Schloß **Spielberg**, welches von dem **Donau**=**Spielberg** den Namen hat, dieser Spielberg kan dermalen mit Schiffen umfahren werden, indeme die **Donau** rechter Hand sich gleichsam einen andern Weg gebahnet, da sie sonst an diesem Ort über Felsen und Klippen fortgerauschet; wiewohl noch zu dato ein Theil derselben durchfliesset, ohnweit **Grein** den so genannten Wirbel und Strudel passirt, welche Oerter ebenfals ohne Gefahr, mit denen dasigen Schiffleuten, so hierzu bestimmet sind, zurück geleget werden. So dann den Fluß **Jps**, bey dem Städtlein dieses Namens zu sich nimmt. Ferner verschlucket die **Donau** den Fluß **Melck**, oder Melico, bey dem Closter dieses Namens, und benetzet **Ransbach**, **Türnstein**, das Closter **Und**, zwischen **Stein** und **Crembs** gelegen, und nimmt zu sich bey dem Closter **Göttwich** und Marckt **Traßmuer** die **Träsem**. Bey Graffenwerd die **Teffer**, bey **Tuln** den Fluß **Tuln**, bey **Stockerau** die **Myda** und **Mays**.

Hierauf kommt die **Donau** zwischen **Korn**= und Closter **Neuburg**, allwo sie einige Insuln formiret zu dem Dorf Kalenberg, welches von dem oberhalb hart daran liegenden Berg seinen Namen hat, und vor Alters Cetius genannt worden. Ueber diesem Gebürg ist bey der letztern

Türki=

Türkischen Belagerung von Wien Anno 1529. der von denen Sachsen, Bayern und Pohlen sich conjungirte Entsatz, herab marchiret, und das Türkische Lager, welches sich über zwey Meil Wegs erstrecket, angegriffen, die Türken in die Flucht geschlagen, und also nebst dem göttlichen Beystand eine complete Victorie erhalten, allwo hernachmals in dem Stadtgraben zu Wien, nahe am Burg-Thor, ein Stein zum Andenken zu sehen, und bey welchem die damalig Christlichen Heer-Führer unter einem Zelt Tafel gehalten; Ferners fließet die **Donau** Nußdorf vorbey, woselbst die sogenannte St. Brigitta und Spittel-Au, sodann nach

Wien,

sonst Vendobona, oder die Wenden-Wohnung genannt. Zu der Römer Zeiten, welche sie 500. Jahr besessen, hieße sie Fabiana, von dem Römischen Land-Pfleger, oder von der 10ten Legion die allhier ihr Wesen gehabt, also benahmet. Sie ward um das Jahr Christi 520. von denen damals noch Heydnischen Bayern zerstöhret, und nachgehends etliche hundert Jahr wüste gelegen. Hierauf hatten die ersten Marggrafen von Oesterreich ein Jäger-Hauß auf den Platz erbauen lassen, welcher anjetzt Perckhof genennet wird, vorhero aber mit Bircken und andern Bäumen bewachsen gewesen.

Zu Herzogs Leopoldi des Heiligen Zeiten, haben die Jägers-Pursche und das Land-Volck enige Häußer dahin zu erbauen angefangen, hernach ist solcher Ort immer mehrers erweitert, und sodann von Herzog Henrici, als des erstern Sohn, seine Residenz von gedachtem Kalenberg herab verleget worden, wordurch dieser Platz wiederum in das Aufnehmen gekommen. Sodann ward diese Stadt Anno 1298. der erste Kayserliche Sitz, als Albertus, erster Erz-Herzog mit Kayserlicher Würde von Aachen wiederkehrete.

Nach diesem ist sie von Anno 1438. da Albertus II. zum Römischen Kayser erwehlet worden, bis zu jetziger Zeit, die Kayserliche Residenz verblieben.

Anno 1529. den 21sten Septembris ist Wien (welches die Türcken Wetsch nennen) von dem Groß-Sultan Solimann, ineigner Person, mit mehr als ein hundert und funfzig tausend Mann (wie bereits oben schon gedacht worden) bis auf den 14ten Octobris gedachten Jahres belagert, nach vielmaligen Stürmen aber, und der Türcken grossen Verlust, von dem noch zu rechter Zeit angelangten Christlichen Entsatz hinwiederum befreyet worden. Hiernächst auch vermittelst Gegen-Minirung aus der Stadt, die von denen Türcken gemachte Minen, womit sie

allschon

allschon biß unter die Stadt-Mauer avanciret gewesen, in die Luft gesprenget worden, und der damalige Commendant Ernst Rudiger Graf von Stahremberg, (welche Familie bis dato noch in grossem Ansehen floriret) die besten Vertheidigungs-Anstalten vorgekehret gehabt.

Obwohlen die Beschreibung von der Kaiserl. Residenz **Wien** eigentlich nicht zu der **Donau-Reise** gehörig, zumahlen selbige bereits hin- und wieder im Druck erschienen; So will man doch ausser dem hiervon schon gemelten, von denen vornehmsten und publiquen Gebäuden, Kirchen, Clöstern und Plätzen, indeme jetziger Zeit diese Haupt-Stadt mit vielen neu erbauten Pallästen pranget, annoch einen kurzen Auszug mitzutheilen ohnermanglen, und den Anfang von der Kaiserlichen Burg machen: Diese ist ein grosses gleichsam in Quadrat aufgeführtes Gebäude, hart an der sogenannten Burg-Pastey, gegen der Josephi-Vorstadt gelegen, mit einem grossen viereckigten Burg-Platz und Neben-Vorhof, deren eine Seite nach der Stadt, vor etlichen Jahren vom Römischen Reich erkauft und mit allen hierzu angeschaft kostbaren Meubles und Ausspallirungen, unter der Direction des vormahligen Reichs-Vice-Canzlers, Fürstens von **Schönborn**, p. m. ganz neu erbauet worden, welcher Pallast, vor

ein

ein beständiges Quartier eines zeitigen Reichs-Vice-Canzlers destinirt, jedoch vorzüglich bey etwaniger Dahinkunft des Herrn Churfürstens von Maynz, als Reichs-Canzlers, in so lange Deroselben Anwesenheit in Wien, abzutreten ist. Worinnen vorjetzt des Reichs-Vice-Canzlers Grafens von Colloredo Excellenz ꝛc. Sodann das Kaiserl. Reichs-Hofraths-Collegium, die geheimen Reichs-Hof- und Canzleyen, Registraturen, und Reichs-Archiv sich befinden. Gerade gegen über sind die Kaiserlichen Wohnungen und in dem Seiten-Palais zur Rechten, der verwittibten Kaiserinnen, und zur Linken der sogenannte Kaiserl. Amalische Hof.

In nur gedachten Amalischen Hof befindet sich die Kaiserl. Hof-Capelle.

Die N. Oest. Landes-Regierung, die sich in eben diesem Hof befunden, ist dermahlen anderwärts hin transferiret, und unter dem Namen Repræsentation und Cammer bekannt worden.

An denen Kaiserlichen Wohnungen, und zwar zur linken Seite des sogenannten Spanniers, und anstossend äusseren Burg-Platzes, haben Ihro jetzt regierende Kaiserl. Majestät einen sehr kostbar gewölbten Gang an der Pastey, rückwärts der Kaiserlichen Bibliotheque, bis an die Kaiserl. Hof-Kirche deren P. P. Augustinern, erbauen

bauen lassen, woselbsten auch das alte Wahrzeichen des vormaligen Jäger-Hauses, auf einen kleinen Thurm der Kaiserl. Burg, nehmlich ein Jäger, Hirsch, und Hund, dermahlen abgenommen worden ist. Dergleichen altes Wahrzeichen findet sich annoch an dem sogenannten Stock im Eisen-Platz, welcher Stock, so ohngefehr eines Mannes dick, mit Nägeln und Eisen beschlagen ist, zum Andenken, daß in vorigen Zeiten daselbst Waldungen gewesen.

Die schon bemeldte Kaiserl. Bibliothec, welche einen grossen Reichthum an Büchern und vielen anderen raren Manuscriptis besitzet, nebst dasiger Reit-Schule.

Die von weyl. Kaiser Carl VI. glor. Mem. neu erbauete mit verschiedenen Armaturen gezierte prächtige Reit-Schule ebenfals an der Kaiserl. Burg.

Das Kaiserl. Bau-Amt gegen dem Kärndtner-Thor.

Das N. Oest. Land-Hauß, an der sogenannten Herren-Gasse.

Das Fürst Lichtensteinische Palais, eben daselbst, welches mit einer der schönsten Gallerien, die durchaus mit Quater-Steinen erbauet, und vielen Künstlichen Mahlereyen pranget, überdeme

kan

kan von dieser Gallerie das Obdach alsobald abgehoben, und Canons darauf gepflanzet werden.

Das Kaiserl. Palais an der Waller-Strasse.

Die sogenannte Spanische Canzley an bemeldter Waller-Strasse.

Die neu erbaute Böhmische Canzley, ein vortrefflicher Pallast, an der Wiplinger Strasse.

Das Rath-Haus daselbst. Das neu erbauete Universitäts-Haus an dem untern Jesuiten-Platz.

Das Burgerliche Zeughaus, am sogenann- Obern Jesuiten-Hof.

Weyl. des Prinzen Eugenii, p. mem. Palais, an der sogenannten Himmelport-Gasse, in welchem das Bergwerks- und Münz-Directorium, nebst der Canzley.

Das Teutsche Haus, an der Singer-Strasse.

Die sogenannte alte Stall-Burg, worinnen das Hof-Kriegsräthliche Collegium sich versammlet.

Die neu erbauete Casarme, am neuen Thor, vor die Infanterie.

Das alte Arsenal.

Das Schranen-Gericht auf den hohen Markt, woselbst die von weyl. Kaiserl. Majestät Carl VI.

p. m.

p. m. neu erbauete St. Josephi-Säule, und auf dem sogenannten Graben, die Heil. Dreyfaltigkeits-Säule als Meister-Stücke zu sehen.

Das Fürstl. Schwarzenbergische Palais, auf dem neuen Markt.

Das Graf Choteckische Palais, am Franciscaner Platz, worinnen dermahlen der Stadt Banco Deputation.

Das Graf Althanische Palais gegen dem Kaiserl. Bau-Amt.

Das Lambergische, das Harrachische und noch viel andere Palläste.

Die Haupt-Kirchen in der Stadt sind folgende:

1) Die Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, mit einem 434. Schuh hohen durchsichtigen Thurm, nach Art der alten Gothen erbauet, der andere angefangene Thurn ist nicht vollendet worden.

2) Die Kaiserliche Hof-Kirche, zu denen P. P. Augustinern.

3) Die Kaiserliche Pfarr-Kirche zu St. Michaelis.

4) Die P. P. Minoriten, an dem Landhauß.

5) Zu denen Schotten genannt.

6) Die

6) Die P. P. Jesuiten am Hof.

7) Die P. P. Jesuiten am untern Jesuiten-Platz.

8) Die P. P. Dominicaner, am Stuben-Thor.

9) Die St. Petri-Kirche.

10) Zu St. Anna, St. Dorothea, St. Elisabetha &c.

11) Zu St. Ruprecht, oder denen Sieben Büchern genannt. Item St. Laurentii.

12) Die Passauer-Kirche an der Stiegen.

13) Das Königs Closter.

14) Die P. P. Capuciner auf dem neuen Marckt, allwo das Kaiserliche Begräbniß.

Die vielen in der Stadt sich befindlichen Capellen, werden um der Weitläuftigkeit halber hier nicht angemerckt.

Der Stadt Haupt-Thore sind folgende:

1) Das Burg-Thor.

2) Das Kärndtner-Thor.

3) Das Stuben-Thor.

4) Der sogenannte Rothe Thurn, ausserhalb dessen das neu erbaute sogenannte There-

siæ-

siæ - Thor, nebst zugehöriger ebenfalls neu erbaueten Bastion am Donau-Strohm.

5) Das Schotten-Thor.

6) Das neue und

7) Das Wasser-Thor.

Folgen die Palläste in denen Vorstädten:

1) Weyl. des Prinz Eugenii, p. m. Palais, an der Linie gegen Ungarn, Belle vedere genannt.

2) Die Kaiserl. Favorita, so dermalen die P. P. Jesuiten im Besitz, und woselbsten sie eine in Ritterlichen Exercitiis angerichtete Schule haben.

3) Weyl. der verwittibten Kaiserin Amalia Stifftung, am sogenannten Renn-Weg. Ingleichen

4) Das Fürstl. Schwarzenbergische Palais daselbst.

5) Das Gräfl. Harrachische Palais, an der Land-Strasse.

6) Das sogenannte Nepomuceni - Spittal daselbst.

7) Der Prinzeßin Emanuelin Palais, in der Vorstadt zu Mariä-Hülf genannt.

8) Das Gräfl. Kaunitzische Palais, eben daselbst.

9) Der Kaiserliche Reit-Stall, ausserhalb des Burg-Thors.

10) Das Fürstl. Trautsohnische Palais, in der Josephi-Vorstadt.

11) Das Lovranische Garten-Palais, eben daselbst.

12) Das Gräfl. Choteckische Garten-Palais, in besagter Josephi-Stadt.

13) Das Gräfl. Haugwitzische Garten-Palais, nebst einer neu erbauten Reit-Schule allda.

14) Das grosse Invaliden-Hauß, bey denen sogenannten Weiß-Spaniern. Ingleichen

15) Das Spanische Hospital.

16) Das Fürstlich-Lichtensteinische Palais, in der Roßau.

17) Das Gräfl. Althanische Palais, eben daselbst.

Folgen die Kirchen und Clöster ꝛc. in denen Vorstädten:

1) Die Pfarr-Kirche in der Leopold-Stadt.

2) Die P. P. Carmeliter daselbst.

3) Die

3) Die P. P. Misericord.

4) Das Zuchthauß.

Die neu erbaute Casarme daselbst vor die Cavallerie.

Das Gräfl. Oettingingische Garten-Palais.

Sowohl diß- als jenseits der Donau, an der Leopold-Stadt, und der Rossau, befinden sich die zu jedermanns Commodität errichteten Donau-Bäder, welche stark besuchet werden, nebst denen daselbst gelegenen Caffée-Häusern.

Die alte Favorita, im sogenannten Au-Garten, nebst dem hierzu mit schönen Alleen gezierten grossen Herrschaftlichen Lust-Garten.

Die Lust-Insul, der Prater genannt, mit einem schönen Wald, unterhalb besagter Leopold-Stadt, woselbst die Herrschaften von 1mo bis ult. May, mit Spatzierenfahren sich zu divertiren pflegen, jedoch darf niemand einiges Schieß-Gewehr mit hinein nehmen, obschon vieles Roth-Wildpret ꝛc. alldort anzutreffen, in welchen das so genannte grüne Lust-Hauß befindlich.

Zunächst an dieser Prater-Insul schliesset sich, mittelst eines Grabens, das so genannte Stadt-Gut an, nebenst einem Lust-Wäldlein, in wel-

chem ein Kaiserliches Jäger-Hauß ausserhalb mehr-berührter Leopold-Stadt.

Auf der sogenannten Land-Strasse.

5) Der St. Marcus-Platz, an der Linie nach Ungarn, in welchem eine Kirche nebst Hospital vor die Preßhaften beyderley Geschlechts.

6) Die P. P. Paulaner, auf der so genannten Wieden.

7) Die sehr kostbar, mit vielen Marmor-Säulen, womit sonderlich das Haupt-Portal pranget, und übrigen Kunst-Gemählden, neu erbaute Carolus Borromæi-Kirche, ausserhalb des Kärndtner-Thors.

8) Die sogenannte Mariä-Hülffer-Pfarr-Kirche, in der Vorstadt dieses Nahmens.

9) Die Kirche zu St. Margarethen.

10) Die sogenannte Kautzische Stifs-Kirche.

11) Die Kirche zu St. Ulrich.

12) Die P. P. Piarum Scholarum, in der Joseph-Stadt.

13) Die *P. P.* ord. St. Trinitas. Ingleichen

14) Die P. P. ord. St. Benedicti, beede an der Hernals-Strasse.

15) Das Spanische Hospital.

16) Die

16) Die Pfarr-Kirche im Lichtenthal.

17) Die P. P. Serviten in der Roßau.

Die Vorstädte werden genennet:

1) Die Leopold-Stadt.

2) Die untern Weißgerber, nebst dem Dörflein Erdbeer genannt.

3) Die Land-Strasse.

4) Auf der sogenannten Alt- und Neuen Wieden.

5) St. Margarethen.

6) Mätzelsdorf.

7) Zu Mariä-Hülf.

8) Die Josephi-Stadt.

9) Die Roßau, nebst Lichtenthal.

Die auf denen Bastions innerhalb der Stadt und deren Glacis sonst angebaut gewesene Häuser, haben bey dem vor etlichen Jahren sich erhobenen sogenannten Rummel, oder Oesterreichischen und Chür-Bayerischen Successions-Krieg, abgebrochen und planirt werden müssen, dahero dermahlen der *Prospect* über alle Vorstädte, rings um die Stadt überaus prächtig, wo es dann an Promenaden von vielen hundert Personen nicht manquirt. Demnächst stehen zu jedermanns Commodität

ditæt, vor dem Burg-Kärndtner-Stuben- und Schotten-Thore, sowohl Sommer als Winters-Zeit, vor jedem 18. bis 20. Lehnwägen parat, die um einen geringen Preiß jedermänniglich bedienen, auch Winters-Zeit mit Schlitten und Schellen-Geläute, und mehrentheils mit Ungarischen Kleppern, die geschwind genug lauffen, versehen sind.

So fehlet es auch nicht an denen wohlangerichteten Gärten allenthalben in denen Vorstädten, und da es sonsten zur Nachts-Zeit, zwischen der Stadt und gedachten Vorstädten (welche 300. Schritte von der Stadt entfernet) es ziemlich unsicher gewesen; So sind dermahlen, ausser dem aufgestellten *Piquet* von Cuirassiers, auch Wachten zu Pferd um die Stadt, welche ohngefehr 200. Schritt von einander stehen, angeordnet, welche, so bald sie etwas ruffen oder schreyen hören, alsobald hinzu eilen, und jedermann, der bey ihnen vorbey, anzuruffen pflegen; welche allerdings verhindern, daß von sonst vorgefallenen Raubereyen vorjetzt wenig mehr zu hören.

In der Stadt hingegen sind ausser der sogenannten Rumor-Wacht, zugleich etlich und 40. Nacht-Wächter bestellet, welche patroulliren, und zugleich auf die Beleuchtung derer Laternen obacht haben müssen.

Son-

Sonsten ist die Einrichtung und der Gebrauch, zumahlen bey so vielen allda anwesenden Fremden, fast an keinem Ort in Europa also zu finden, daß von Frühe an, bis in die späte Nacht allstündlich jedermann mit Essen und Trinken, und zwar was, und so viel er verlangt, in allen Wirths-Häusern bedienet wird, so daß der Gast sich selbst die Rechnung machen, und nur so viele Portionen als er verlangt, sich geben lassen kan, und nicht der Discretion eines Wirths, wie es auf dem Land und anderer Orten zu geschehen pfleget, überlassen muß; welche gemeiniglich denen Reisenden die Zeche theuer genug anzuschreiben wissen. Auch selbst viele von den Inwohnern, welche etwa nur eine kleine Familie haben, sich dieses Vortheils bedienen, und aus denen Wirthshäusern speisen, und kommen damit leichter durch, als wann sie ihre Kuchel selbst bestellen.

Eine viertel Stund ausserhalb der Linie, liegt das Kaiserliche Lust-Palais Schönbrunn, bey welchem das Wasser, die sogenannte Wien, vorbey rinnet; dieses herrliche Lust-Schloß, so zwar auf keiner Anhöhe, jedoch einen schönen Prospect in das grosse Wein-Gebürge nach dem Kalenberg hat, ist Sommers Zeit der gewöhnliche Aufenthalt der Kaiserlichen Herrschaften, ausser derjenigen Zeit, da Dieselben in Laxenburg Sich mit der Raiger-Paitz divertiren.

In dasigem Kayserlichen Lust-Garten, welcher an Grösse, raren Gewächsen, Alleen, Spring-Brunnen, und vielen andern Zierrathen, fast keinem zu vergleichen, befinden sich in dortiger Menagerie unter andern Indianische Hirsche, Straußen, Vielfraße rc. rc. und noch viel anderes ausländisches Flügelwerck rc.

Nachdem die **Donau** das Flüßlein Wien zwischen der Stadt **Wien** und denen sogenannten Weißgerbern (eine Vorstadt hart an der **Donau**) zu sich genommen, und unterhalb Ebersdorf die **Schwechat** ihr zugelaufen, so geschiehet dieses auch bey Fischament mit der **Fischa**.

Hierauf begrüsset die **Donau** das Städtlein Petronell, welches vor diesem eine große Haupt-Stadt gewesen, die noch viele alte Römische Mauer-Trümmer, auch einige alte Münzen aufweiset, sodann **Haimburg**, allwo gegenüber das Schloß **Reben** liegt. Ferner ergiesset sich in die **Donau** die **Marg**, zur Linken des Marg-Feldes, sonst Morava genannt, welche zwischen Böhmen und Mähren entspringt, und noch andere kleine Flüße mit sich führet.

Folget nunmehro der erste considerable Platz, Vestung und Haupt-Stadt

Preßburg

in Ungarn, auf Ungarisch Pauson genannt, sie liegt 10. kleine Meilen von **Wien**, und beschehen

allda

allda die Crönungs- und Land-Täge, wie dann auch die Ungarische Crone auf dem Schloße daselbst, welches hart an der **Donau** auf einem Felsen erbauet, aufbehalten wird, worzu 7. Ungarische Landes-Herrn; jeder einen Schlüßel hat, und müssen alle Sieben beysammen seyn, wann diese Crone heraus genommen werden soll. Es residiret daselbst der Palatinus, oder Groß-Graf rc. sie ist eine von den Ungarischen Grafschaften, welche von dem Wort Span, so ein Graf heißet, Spannschaften genennet werden.

Gleich unterhalb Preßburg, empfängt die **Donau** mit 2. Armen die Insul **Schütt**, oder Scythiam genannt, deren der rechte die Marktflecken **Kittsee** und **Reckendorf**, und jenseits das Städtlein **Summarein**, benetzet, in der Mitten 12. oder mehr Dörfer umschliesset, sodann auf Ungarisch **Altenburg**, sonst Masum genannt, zuenlet.

In nurgedachten Ungarischem **Altenburg**, welches vor Zeiten ein grosser Platz gewesen, und wovon man noch verschiedene Rudera siehet, solle ehemals der 6te Ungarische König, Salomon, mit seinem Hof-Narren, Marcolpho, residiret haben. Von diesem Ort nimmt die **Donau** einen ziemlich starcken Fluß die **Leitha** zu sich. Sodann reiset sie auf **Wieselburg** und **Raab**. Diese Haupt-Vestung, so ein Bißthum hat, liegt mitten im Wasser, am Einfluß der **Raab**, von

welcher sie den Namen empfangen, zwischen Altenburg und Comorn. Zu der Römer Zeiten, von deren Winter-Lägern allhier noch viele Alterthümer Zeugniß geben, hieße sie Arabo, und wollen einige, der 28te Römische Kaiser, Philippus Arabs, seye aus dieser Stadt gebürtig gewesen. Anno 1594. ward sie von dem Türckischen Sinan Bassa 9. Wochen lang, vom 21. Iulii bis 29. Sept belagert, und endlich mit Accord erobert, weilen der damalige Commendant, Graf von Hardeck, keinen Entsatz zu hoffen, indeme die Christen 4. Wochen, vorhero, unter Erz-Herzog Mathiæ, eine grosse Niederlage von denen Türken erlitten; aber Anno 1598. den 27. Martii ist diese Vestung von dem von Schwarzenberg, mittelst eines nächtlich glücklichen Ueberfalls, von denen Türken wiederum erobert worden wiewohlen die Türken einen kupfernen Hahn auf den Wasser-Thurm gesetzet hatten, mit dieser spöttlichen Deutung: wann selbiger Hahn krähen würde, so sollten die Christen **Raab** wieder bekommen.

Der Fluß **Raab** entspringet in Steyermark, ohnweit **Grätz**, und führet mit sich die **Laufnitz**, **Veßtritz**, **Pink**, **Torna**, **Rechnitz** und **Günz**; bey der letztern lieget ein Städtlein gleiches Namens in Ungarn, welches Anno 1532. wieder den Türkischen Sultan Soliman, der mit mehr als

100000.

100000. Mann davor gezogen, und vom 6. bis 29. Augusti besagten Jahres belagert gehabt, ein Ungarischer Ritter, Namens Niclas Jurischüz, dergestalt rühmlich vertheidiget, daß er dem Feind mit etwa 800. Combattanten, 16. Stürme abgeschlagen, auch endlich von dem Tyrannen um solcher Tapferkeit willen begnadet worden.

Ohnweit von nurgedachtem Städtlein **Günz**, befindet sich der sogenannte **Neusiedler See**, welcher sich von Neusiedel (einem kleinen Markt-Flecken) bis unterhalb **Oedenburg**, auf 7. Meilen lang, und ohngefehr 3. Meilen breit erstrecket; Dieser See ist sehr Fischreich, und hat an theils Orten gleichsam Canäle, oder unterirdische Höhlen, aus welchen zu verschiedenen Zeiten eine grosse Menge von allerhand Fischen in die See heraus geworffen werden, welche denen anliegenden Ortschaften wohl zu stattten kommen, zumahlen jedermann die Freyheit hat, sich deren zu erhohlen.

Disseits liegt hart an bemeldtem See das Städtlein **Rust**, welches sowohl als Oedenburg, von dem dasigen guten Wein bekannt; Zur linken Seite erstgedachten Städtlein Rust, welches ohngefehr in etlich und 30. Häusern bestehet, nebst einer Kirche, befindet sich das Dorfes, **Razedorf** ge-

genannt, ebenfalls am Neusiedler See, das von dem dasigen guten Wein berühmt ist.

Oberhalb befindet sich die Fürstl. Esterhazische Stadt und Herrschaft **Eisen-Stadt**, welche ein vortreffliches Schloß hat, ist wohl angebauet, und in der schönsten Situation gelegen. Zur Rechten lieget die Wienerische **Neu-Stadt**, die ebenfalls mit einem Schloß und fruchtbaren Ebene, auch sonsten mit einigen dermahlen angelegten Manufacturen, nebst einer Cadetten-Schule berühmt ist; auch sind daselbst verschiedene alte Kaiserl. und Königl. Begräbnisse zu sehen.

In diesem Schloß Teiche oder Graben, wird ein grosser Haußen-Fisch, von ohngefehr 2. Centnern, aufbehalten, welcher, wenn er von seinem hierzu bestellten Verpfleger gerufen wird, alsobald erscheinet, und den Fraß, entweder an Fleisch, Brod, oder Fisch, von seinen Händen empfängt, und welcher viele Jahre daselbst unterhalten worden.

An den Zusammen-Fluß der Günß und Rechnitz, liegt die uralte Stadt Sabaria, heutiges Tages Stein am Anger genannt, allhier soll der Poët Ovidius, als er vom Kaiser Augusto aus dem Exilio wieder nach Rom vom schwarzen Meer herauf beruffen worden, gestorben seyn, wie man dann dessen Grab Anno 1508. daselbst,

mit

mit vielleicht von ihm selbst aufgesetzten Epitaphium gefunden:

Hic situs est Fates, quem divi, Cæsaris ira,
Augusti patriâ cedere jussit hume.
Sæpe miser voluit patriis occumbere terris,
Sed frustra! hunc illi Fata dedere Locum.

Am Einfluß der Laufnitz in die Rab befindet sich das Städlein St. Gotthard, allda Anno 1664. den 1sten Augusti, der Türkische Groß-Vezier, als er über die Rab herüber einen starken Einfall in der Christen Läger gethan, eine grosse Niederlage, in welcher unter andern bis 8000. seiner besten Janitscharen und Spahi nebst vielen Bassen auf der Wahlstatt geblieben, von denen Christlichen Völkern erlitten. So ist auch vorhero die Vestung Papa, jenseits der Rab, durch Ertz-Herzog Maximilian an die Christen wiederum gebracht worden.

Der linke Donau-Arm ergreift mitten an der Insul Schütt, die Tyrna, und unten bey Comorn vereinigt er sich wiederum mit dem rechten Arm, woselbst sich die Wag vom Carpathischen Gebürg herab in die Donau stürzet.

Die Vestung Comora, liegt im Triangel zwischen der Waag und denen zweyen Armen von der Donau, sie ist von Kaiser Ferdinando I. erbauet

bauet, und mit gewaltigen Werk-Stücken bevestiget worden.

Anno 1594. den 7. Oct. wurde sie von denen Türken belagert, von Erz-Herzogs Mathiæ Kriegs-Völkern ohngefehr 40000. Mann den 24. ejusd mit einem grossen Verlust wiederum abgetrieben; wobey jedoch der damalige Commendant Erasmus Praun einen tödtlichen Schuß bekommen.

Unterhalb Comorn fällt der Fluß Neutra in die Donau an dessen Ufer die Vestungen Nitria und Neuhäußel sich befinden, die erste ist eine Bischöffliche Stadt mit einem starken Berg-Schloß befestiget; die Vestung Neuhäußel ward vor diesem mit 6. Pasteyen in Form eines Sterns gezieret, jetziger Zeit aber völlig demoliret.

Rechter Seits der Donau ins Land hinein liegt die Vestung Dotis oder Tata, voriger Zeit Theodata genannt, desgleichen findet sich auch oberhalb die vom heil. Stephano, ersten König in Ungarn, erbauete Vestung St. Martinsberg; welche Anno 1594. an die Türken verlohren, aber Anno 1597. von denen Christen wiederum erobert worden.

Sechs Meilen unterhalb Comorn befindet sich die considerable Vestung und Erz-Bischöffliche

Stadt

Stadt Gran, oder Strigonium genannt, sie bestehet in 4. absonderlich verbollwerkten Städten, solche sind die Raitzen- und Wasser-Stadt, oberhalb derselben die Vestung (allwo in der Dom-Kirche der erste Hungarische König St. Stephanus begraben liegt) und jenseits der Donau das Städtlein Gockarn.

Anno 1543. den 10. Aug. wurde diese Stadt und Vestung von dem Groß-Türk Solimann erobert, Anno 1595. den 25. Julii ist sie wiederum in der Christen Hände kommen, und verblieben.

Der Gran-Fluß scheidet Ungarn und Pohlen von einander und kommt von dem Carpathischen Gebürge und fällt unterhalb Gockarn in die Donau, welche Ypel mit sich bringt, beym Ursprung dieser Ypel 5. Meilen von Caschau liegt die Stadt Filleck, welche Anno 1554. an die Türken durch einen Mohren verrathen übergangen, Anno 1583. aber von den Kaiserl. General von Teuffenbach wieder erobert worden, nachdem derselbe den Entsatz des Bassa von Temeswar hinweg geschlagen gehabt.

Desgleichen geschahe auch mit der Vestung und Berg-Schloß Lewenz oder Lewa, so Anno 1663. an den Türkischen Groß-Vezier übergangen, hingegen das folgende Jahr darauf von General Souches mit Verlust 6000 Türken abermahls

mahls erobert worden, überhaupts befindet wohl sich keine Vestung, Schloß, oder Stadt in Ungarn, welche nicht in vorigen Türken-Kriegen zu verschiedenen mahlen belagert, viceversa hinwiederum erobert worden wäre. Gleiches dann auch die Vestung Novigrad erfahren, die Anno 1544. von denen Türken, aber Anno 1594. zuerst durch die Christen erobert worden. Nunmehro folgt an der Donau das Städlein Maroz, dis- und jenseits die Burg-Vestung Vicegrad, oder Blindenburg, welche einiger Hungarischen Könige Lust-Wohnung in vorigen Zeiten gewesen, und woselbst auch die Hungarische Crone verwahret worden.

Am Ende der Insul St. Andræ, wo beyde Arme der Donau sich wiederum schliessen, ist die uralte Haupt-Stadt **Ofen**, oder Buda, welche beyde Namen sie, jenen von König Aba, und diesen von des Attila Brüdern solle bekommen haben. Die Römer haben sie Sicrambria genennet, ihr wird die Stadt Pest mittelst einer fliegenden Schiff-Brücke angehängt, und bestehet sie gleichsam in 6. Städten, als dem Schlosse, die Ober-Stadt, der langen Vorstadt, der Jüden, Ober- und Unter-Raitzen-Stadt, sie hat herrliche warme Bäder, deren die meisten mit Marmor ausgesetzet, und unter solchen eines, in welchem lebendige Fische sich enthalten.

Die

Die Türken prangen sonderheitlich mit vielen dergleichen schönen Bädern. Von bemeldter Stadt Ofen und derselben oftmahligen Belagerungen etwas weniges zu melden, so wurde diese Anno 1526. vom Türkischen Soliman erobert und angezündet, als sie aber König Johannes wieder besetzt, kam im folgenden Jahr Kaiser Ferdinandus und bezwang sie. Anno 1529. kam Soliman wieder davor, da sie ihm von der teutschen Besatzung, wider ihres Commendanten und Obristen Thomä Nadasdi Willen, aufgegeben, und König Johannsen wiederum von den Türken überlassen worden.

Ferners ward sie Anno 1530. durch den von Roggendorf, Anno 1540. durch Leonhardt von Felß, und folgendes Jahr wiederum, aber allemahl vergeblich belagert, in welch letztern Belagerung bis 25000. Christen geblieben. Weil Anno 1540. König Johannes gestorben, lockte Solimanus die Wittwe, die er, wie er vorgab, zu beschützen gekommen, mit ihrem Sohn aus der Vestung, und besetzte sofort dieselbe. Churfürst Joachim von Brandenburg hat sie Anno 1542., der Graf von Schwarzenberg Anno 1598. und 1599. Erz-Herzog Mathias, und unterm Feld-Marschall Rußwurm Anno 1602. belagert, auch bis auf die Ober-Stadt und Schloß erobert, jedannoch aber wiederum davon abziehen müssen.

In folgenden Jahren aber von denen Christen wiederum belagert, und bis auf diese Zeit glücklich erhalten worden.

Unterhalb Ofen machet der Donau-Strohm wiederum eine Insul, St. Margarethen oder Cepelia sonsten die Haasen Insul genannt. An dem rechten Arm liegt das feste Schloß Adom, weiter hinab folgt der Markt Pendela, allwo Anno 401. die Hunnen auf Blasen übergeschwommen und denen Römern vielen Schaden zugefüget, von diesen aber wiederum über die Donau gejagt, und endlich zwischen beeden ein sehr blutiges Treffen, in welchem von beeden Theilen über 100000 Mann nebst 6. Heerführern von denen Hunnen auf dem Schlachtfeld geblieben, vorgefallen.

Hierauf folgt das Städlein Allmatz, die Castelle Feldwar und Pax, ingleichen Tolna (nicht Tuln in Oesterreich), jenseits der Donau liegt die Stadt Colocza. Unter bemeldtem Tolna fliesset die Sarwitz, welche bey Vesprin, ohnweit von Platsee entspringet, und die Vestung Stuhlweissenburg in Morast setzet, in die Donau.

Die Vestung **Vesprin**, sonst Welsbrunn genannt, ist ein Berg-Schloß, wobey vor diesem eine grosse Stadt gelegen, so aber dermahlen einem schlechten Dorf gleich siehet. Dieses Schloß

ist in vorigen Zeiten von wilden bösen Hunden bewachet worden.

Stul-Weissenburg.

Von den Ungarn Scekes Feyerwar genannt, allwo vor diesem die Könige in Ungarn gecrönet und begraben worden, liegt mitten im Morast, mit Gran und Ofen im Triangel, ist mit Vorstädten umgeben, die alle verbollwerkt sind.

Folget das Städtlein Mohatz, welches durch das unglückliche Treffen, so mit denen Türken Anno 1526. den 29. Augusti vorgefallen (in welchem der Ungarische König Ludwig II. in einem Sumpf, als sein Pferd hinter sich Ihme auf den Halß gestürzet, ersticken müssen) zu bemerken; welche starke Niederlage denen Christen bis 20000. Mann gekostet, und alles Unheil des Königreichs Ungarn damahlen nach sich gezogen hat. Zu diesem Kriegs-Zug ware sonderlich der Bischof zu Colocza, Paulus Tomoræus, der üble Rathgeber, welcher mit 25000. Christen 150000. Türken zu schlagen sich vermessen hatte; wiewohlen der Ungarn Uebermuth auch Holz zum Feuer getragen, und des Türkischen Kaisers Solimanni Gesandten gegen das Völker-Recht spöttlich behandelt, und endlich gar ermordet hatten. Als aber Anno 1687. die Vestung Stul-Weissen-

burg von denen Christlichen Völkern wiederum erobert, und von diesen die bemeldte Niederlage derer Christen bey Mohatz gerochen worden, auch gedachte Vestung bis dato in Christlichen Händen verblieben; So ist eine Denk-Münze, mit der auf dem Rand befindlichen Umschrift annoch zu sehen und zu lesen:

„**Der GOtt der Rache bezahlet sie.**
„Jerem. LI.

Unterhalb Mohatz, gegen dem Schloß Erdewdi, oder Teutsburg, empfähet die **Donau** abermahl einen Haupt-Strohm,

Die Draw,

sonst Dravus genannt, dieser Strohm entspringet an der Gränze zwischen Tyrol und Kärndten, und fliesset durch gedachtes Herzogthum, in welchem er viele andere kleine Flüsse zu sich nimmt, und der Donau mitbringet, nachdem er seinen Lauf bis an die 300. Meilen verfolgt. Mitten zwischen den Flüssen **Draw**, **Sal**, **Muer** und **Rab**, an der Gränz-Scheide von Steuermarck, Ungarn und Croatien, liegt die Vestung Canisia, oder Canischa, welcher Ort Anno 1566. vom Kaiser Maximilian befestiget, vorhero aber auch verschiedene mahl belagert, geplündert, und wiederum erobert worden.

Noch

Noch ehe die Draw in die Donau fället, bestreichet sie die Bischöfliche grosse Stadt Fünfkirchen, sodann kommt sie nach der Haupt-Vestung

Esseck

in Sclavonien; Anno 1566. als der Türkische Kaiser Solimann die Vestung Sigeth belägern wollen, liesse er über besagten Draw-Fluß bey Esseck, und den daselbstigen grossen Morast, eine Brücke von mehr als 8000. Schritten lang, und 17. breit, woran 25000. Menschen arbeiten müssen, verfertigen, um seine Völker daselbst hinüber zu setzen; es ist aber gedachte Brücke, nach der Zeit durch den Kaiserl General Serini, zu sonderbahren Abbruch der Türken, gröstentheils in die Asche geleget, und nachgehends diese wichtige Vestung Esseck, (die dergestalt mit hohen und breiten Bollwerken und Schanzen versehen, daß man auch nur Spitzen von denen Kirch-Thürmen in der Vestung zu sehen bekommt) hinwiederum denen Türken entrissen worden, also daß selbige heutiges Tages in der Christen Hände verblieben; Zu dieser gehören annoch zwey Vorstädte, nemlich Ober- und Unter Warisch, welche ziemlich weitläuftig sind. Verschiedene Pfähle von gedachter Brücke können bis dato noch gesehen werden, so daß dermahlen nur 10. oder 12. kleine

Brücken von Hölzern gelegt, in soweit dem Morast nicht auszuweichen ist, zu passiren sind, ehe man diesseits an den Draw=Fluß kommt. Sonsten werden auch noch verschiedene Sand-Hügel von Esseck herauf, nach Ungern gesehen, welche zum Zeichen der Türkischen Armee, wohin selbige ihren Marsch zu nehmen gehabt, von ihnen errichtet worden; ausser deme sind noch verschiedene Schanzen hart am Donau=Strand im letztern so genannten Cruczen-Krieg, von selbigen Rebellen erbauet, zu observiren.

Wegen denen Räubern ist es auch in Friedens=Zeiten in selbigem Strich Landes, von Ofen bis Esseck, sehr gefährlich und unsicher zu Reisen, zumalen bey ermanglender Escorte der Soldatesca, welcher der Author dieser Kurzgefaßten Nachricht um so mehr bezeugen kan, als er vor einigen Jahren eine Reise von Wien biß nach Esseck in Sclavonien in herrschaftlichen Verrichtungen unternehmen müssen, allwo an denen gefährlichsten Orten die Land=Kutsche sich mit 6. oder 8. Ziegeunern (deren Gesindel es fast überall in Ungarn giebt) versehen, und zu ihrem Schutz vor leidentliche Bezahlung mitnehmen müssen, und ob selbige auch gar wohl unter die Räuber=Banden zu zehlen, so getrauen sie sich doch nicht einen Strassen=Angrif zu machen, indeme jederzeit deren Namen von denen

herr=

herrschaftlichen Verwaltern, unter welchen sie mit ihren Weib und Kindern sich aufhalten, aufgeschrieben, und die sichere Begleitung deren Reisenden ihnen aufs schärfste eingebunden wird; da inzwischen es sichs gleichwohl gefüget, daß auf besagter Route, zwischen Ofen und Esseck (als sich die Land-Kutsche von der Donau und Haupt-Strasse ab- und rechter Hand wenden müssen) eine Rauber-Bande aufgestossen, welche zwar, nachdeme sie von unserm Ziegeuer-Commando nach ihrer Sprache angeredet, und von ihnen etwas Taback erhandelt, uns ungehindert paßiren lassen; dahingegen andere Kauff- oder Handels-Leute, die sich mit einer solchen Convoy nicht versehen, und solchen Weg nehmen müssen, von solchen Räuber-Banden völlig ausgeplündert worden.

Nachdeme die **Donau Peterwardein, Semlin, Carlowitz** und den Flecken Besche beströhmet, die **Drau** und den Haupt-Strohm, die **Sau**, empfangen, so stürzet sich auch bey gedachtem Flecken Besche der **Teis-Fluß** in selbige, welcher Fluß aus dem hohen Carpatischen Gebürge enspringet, ein grosse Menge Stein-Salz so aus den Ungarischen Minen kommt, an der Donau abladet, und an dem Städtlein Tockay und am Fuß des Berges Tockay, allwo bekanntlich der beste Ungarische Wein wächset, vorbey

vorbey fließet, welcher Teis=Fluß, wie gesagt wird, 2. Theil Wasser und einen Theil Fisch mit sich führe, also daß an theils Orten die Bauern mit solchen abgedörrten Fischen ihre Schweine zu mästen pflegen. Ueberhaupt sind die Flüße in Ungarn voller Fische, und selbige sowohl Sommers= als Winters=Zeit, mit allerhand Flügel=Wildprät angefüllet, und giebt es Wasser=Hennel, Enten, Schnepfen, wilde Gänß, die in der Grösse eines Storchs, lang von Schnabel, mehrentheils weiß und roth, mit langen Füssen, jedoch ohne Zunge; und zu Land, Rebhüner, Fasanen, Capaunen, Indianisch, Haasen, Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Rohr=Wölfe, viele Stein=Adler in denen Insuln und dicken Wäldern, Trappen auf denen Haiden, welche letztere nicht leicht zu schießen, weilen jederzeit etliche von der Heerde auf der Schildwacht, ohngefehr 200. Schritt weit davon stehen, und sobald sie jemand vermerken, sich am ersten in die Luft, und sodann auf dieses Zeichen die andern nachfolgen. Jedoch gebrauchen sich die dortigen Jäger, welche in Officiers- oder Ungarischer Herrschaften Diensten stehen, dieses Vortheils, daß wenn der Jäger bemeldte Trappen (die in der Grösse eines Storchs und kurz von Schnabel sind) schießen will, er sich in einen sogenannten Leiter= oder Bauern=Wagen, welcher mit zwey

oder mehr Ochsen bespannet, und mit grünem Laub und Reisern bedecket ist, mit seinem Rohr hinein legt und sich verbirget, den Wagen mit denen vorgespannten Ochsen ganz langsam 10. oder 13. Schritte weit von solchen Trappen vorbey gehen läßet, da er dann selbige ohnvermerkt zum Schuß bringen kan; außer deme können sie Winters-Zeit, wenn ihnen die Flügel von Eiß gefrohren, wegen ihrer Schwere, da sich selbige nicht sobald erheben, in die Jäger-Hütten getrieben werden.

Es hat jedermann die Freyheit, zumalen in Nieder-Ungarn, sich der Jagd zu bedienen, welche denen Officiers sowohl als denen Gemeinen von der Soldatesca wohl zu statten kommet, indeme selbige auf dem Land von der Cavallerie sonst kein anderes Divertissement wissen, ob schon öfters der Fang gegen den Werth des Pulvers nicht hinlänglich ist.

Einige von gemeldten Officiers, denen ihr angewiesen Quartier unter der Erden, wie es in Nieder-Ungarn in denen Dörfern gewöhnlich, nicht anständig ist, lassen sich Hütten erbauen, und selbige nach Gelegenheit des Orts an die Land-Strassen setzen, um jezuweilen mit denen vorbey Reisenden sprechen zu können, nnd ist dieses nach Art der Einsiedler.

Es hat öfters ein solcher Officier 3. oder mehr Ungarische Meilen (die wenigstens noch einmal so stark als die Teutschen zu rechnen sind) einen Ritt zu machen, bis er eines andern Quartier erreichen kan. An Wein, Obst, und Garten-Früchten, besonders des feinen weissen Brods, haben sie keinen Mangel, wie auch Fleisch, Fische, Krebse, Hüner, Gänß ꝛc. in grosser Menge.

Die jungen Hennel werden in Nieder-Ungarn auf eine besondere Art erzielet: es nimmt nemlich der Bauer oder vielmehr die Bäurin, 4. oder mehr hundert Stück Eyer, und schiebet selbige in einen Back-Ofen, giebt ihnen ein gelindes Stroh-Feuer, und continuiret damit ohngefehr 14. Tage, alsdann kommen die Hennel sämtlich lebendig hervor.

Sonsten führet das Königreich Ungarn im rothen Schilde des Wappens, unter andern 4. Zwerch-Strassen oder Wege, welche die 4. Haupt-Flüße, so selbiges durchströhmen, nemlich die Donau, Sau, Draw, und Teis andeuten.

Von der Wallachey ist beyläufig zu bemerken, daß die verheyratheten Weibs-Personen in ihrer Wirthschaft sich nicht ehender zu der Arbeit accommodiren wollen, sie haben dann wöchentlich wenigstens ein paar mal einige Karbatschen-Streiche von ihren Männern erhalten, in Ermang-

manglung deren sie nur mit Brummen und Poltern herum gehen, nach Empfang solcher Streiche aber wiederum mit ihren Männern aufs Beste sich betragen, und einander küssen; und diese Gewohnheit wird bis dato beybehalten; Es greifet der Wallache nicht ehender zu dergleichen Disciplin, bis er siehet, daß es die Nothwendigkeit erfordert.

Sonsten ist dieses Land nebst der angränzenden **Moldau** sehr fruchtbar an Getreyd, Wein, Honig, Vieh-Zucht, und sind besonders die dasigen Stuttereyen im Ruf und selbige Pferde bekannt.

Die Ungarn gebrauchen sich keiner Scheuren oder Korn-Böden, sondern sie verwahren ihr Getreyd unter der Erden, und sind solche Höhlen wohl verwahret. Pferde und Ochsen findet man in grosser Menge, davon letzrere in andere Länder, nach Italien und Venedig, getrieben werden.

In Wien werden allein von solchen jährlich, zufolge der einzureichenden Liste, bis 60000. Stück consumirt. Auch giebt es Püffel, die, wenn sie angewohnet sind, noch einmal so viel Dienste thun, als die andern.

Die Pferde sind mehrentheils klein, jedoch sehr geschwind im Lauf.

Von

Von obgedachten Rohr-Wölfen ist zu bemerken, daß selbige denen Reisenden sehr gefährlich, und zwar Winters-Zeit, wenn die Moräste mit Schnee und Eiß bedecket sind, da selbige jezuweilen zu 15. bis 20. sich sehen lassen, und sogar in denen Dörfern und auf den Land-Strassen ihren Fraß suchen, dahero sich einsmahls begeben, daß ein Ordonnanz-Reiter, welcher an seinen bestimmten Ort verschicket, von solchen grimmigen Thieren angefallen, und von ihnen Mann und Pferd aufgefressen worden; Dahero solche Ordonnanzen, oder auch Postillons, welche oftmahls ganz alleine ihren Ritt machen müssen, sich mit brennender Lunten versehen, die sie am Pferde-Sattel anbinden, und etliche Ellen von selbiger nachschleppen, welcher Lunten, beständig Feuer-Funken um sich wirft, und durch dieses Mittel können sie ihren Marsch, ohne von denen Wölffen attaquiret zu werden, fortsetzen.

Im übrigen ist die Ungarische Nation von guter Art, geschickt in Erlernung freyer Künste, und anderer Gelehrsamkeit, haben mehrentheils, zumahlen in Nieder-Ungarn, die Lateinische Sprache von denen alten Römern beybehalten, sind gute Soldaten, ja Bischöffe selbst wiedmen sich öfters darzu, und ziehen mit a la Campagne, welches von der bey Mohatz mit denen Türken vorgefallenen Niederlage, wiewohl zu derer Christen

grossen

grossen Schaden und Verlust, zu bemerken, in welcher 6. Bischöfe, nebst ihrem König Ludwig geblieben.

Sonsten aber sind sie dem Ackerbau nicht wohl geneigt, zumahlen in Nieder-Ungarn, und bauen viele nichts mehr an, als was sie zu ihrer Haus-Consumption gebrauchen. An Wein-Gärten, Früchten und Obst, haben sie keinen Mangel, und besonders an Zwetschgen-Bäumen, deren es ganze Wälder gibt, davon sie einen noch passablen Brandtwein zu brennen pflegen. Hingegen ist auch das Holz an vielen Orten sehr rar, und müssen statt dessen sich nur mit Stroh, Rohr, oder Schilff, und Weinreben-Büschel behelfen. Auf dem Land in Nieder-Ungarn werden wenig Dörfer gesehen, da sie dann in ihren Höhlen, unter der Erden, sich verbergen, welche Sommers-Zeit ihnen zur Abkühlung, und im Winter vor die Kälte dienen, und haben sie, ausgenommen des Horn-Viehes, welches nach eines jeden Orts Gelegenheit, in einem Creis von zusammengesetzten Heu-Schöbern sich enthält, und täglich einmahl zu einem Morast oder Fluß getrieben wird, die übrigen kleinen Sorten fast allesamt bey sich. Und wann auch etliche Wirthshäuser auf denen Strassen angetroffen werden, so sind selbige von Stroh, Leim und Schilfrohr und sehr wenigem Holz erbauet. Denen Teutschen, wie man im Sprich-

Sprichwort sagt, ist Ungarn der Kirchhof, welches schon vielmahls eingetroffen und bestätiget worden, indeme an denen mehresten Orten, ein ziemlich hitziger Wein, aber gar selten ein gutes Wasser, auch kein Bier angetroffen wird, und wann der Teutsche etliche Gläßer Wein trinket, und von denen in grosser Menge daselbst befindlich so genannten Wasser-Melonen sich abkühlet, so hat er auch in kurzer Zeit ein Fieber.

Diejenigen, welche öfters nach Ungarn gereiset, nehmen zu ihrer Præcaution nur 3. sehr wenig kostende Species, nehmlich Steinwurz, Fenchel, und Aneis, mit sich, lassen selbige im Wasser etlichemahl aufsieden, und wenn dieses in dem Keller kalt worden, unter den Wein giessen, so wird dieser nicht nur lieblich und angenehm zum trinken, sondern auch die Gesundheit conserviren, anbey aber sich der gedachten Wasser-Melonen zu enthalten.

In Theils Orten in Ungarn, und sonderheitlich in der Provinz **Moldau**, findet man noch die alte Manier des Phyrrischen Kriegs-Tanzes, welchen die Heyducken üben, da sie mit blossen Schwerdtern in Händen, sich aneinander stossen, mit Klingen und Klappern ihrer Säbel, kehren und schwenken sich auch im Tanz mit solcher Geschicklichkeit, Auf- und Nieder-Hupfen, daß es

lustig genug anzusehen, und singen dabey nach der Weise der alten Griechen.

Und gleichwie der *Teis*-Fluß, in seiner Beschreibung und was deme anhängig, etwas zurück von der **Donau** geführet, also geschiehet es auch nunmehro mit dem **Sau-Strohm**, welcher erstlich seinen Lauf durch das Königreich Croatien nimmt, und die Flüsse Culp und Una in sich verschlucket, und hierauf die Dabra und **Merßnitz** an sich ziehet. Bey dem Zusammenfluß nurgedachter zweyer Wasser hat Anno 1597. Erz-Herzog Carl in Oesterreich eine Schanz mit 6. Pastions erbauen, und selbige Carlstadt nennen lassen, welche dermahlen eine considerable Stadt und Vestung ist. Aus Croatien wandert die Sau in die Königreiche Sclavonien und Bosnien, und ist die Scheidewand von diesen beeden Königreichen, allwo sich die Flüsse Worwaz und Bosna, ingleichen weiter oben die Plena, mit bemeldtem Sau-Strohm vereinigen; an nurbemeldtem Worwaz-Fluß liegt die Vestung und Haupt-Stadt Jaiza in Bosnien, ein Theil sonst Saba genannt, welche dermahlen, nebst gedachtem Königreich, in Türkischer Gewalt.

An Bosnien und Croatien gränzet gegen Mittag das Land Illyrien, begreiffet in sich die Provinz Liburnia, so zwey Nahmen hat, und

der

der obere Theil Morlacha, der untere Theil Contado di Zara heißt, und an das Königreich Dalmatien, und am Adriatischen Meer sich hin erstreckend. Sodann gränzet an mehrgedachten Sau-Strohm die Provinz Mysia, deren obere Theil Servia, der untere Bulgaria heißt, die Colubra und Dima aber sich in die Sau ergiessen, an deren Insul die Vestung Sabaria, und am Ufer die Stadt Czarnon, liegt; Bey welcher An. 1445. der Held Huniades das Türkische Herr geschlagen, und die vorhergegangene Niederlage der Christen bey Varna zum Theil gerochen hat.

Bey dem Einfluß oft mentionirten Sau-Strohms in die Donau, nimmt diese gleichsam Abschied von Ungarn, und begrüsset die Stadt Alba græca, oder Griechisch-Weissenburg, sonst Belgradum genannt; sie liegt an dem Zusammenfluß der Sau und Donau, mit einen vesten Berg-Schloß, und ist anbey eine wichtige Handelsstadt; sie hat viele Belagerungen ausgestanden, im letztern Türken-Krieg aber ist diese Vestung bekanntlich demolirt, und denen Türken zu Theil worden. Von Belgrad kommt die Donau, nach Zeudrew, oder Sinderovia, sodann nach dem Einfluß der Jaseniz, an die Stadt Taubenberg, oder Columbaria, und nach der Türkischen Vestung Widdin.

Nachdeme die Donau den Fluß Zul zu sich genommen, so fließet dieselbe über die Stein-

Trüm-

Trümmer einer vormals daselbst gestandenen Brücke, 20. teutsche Meilen unterhalb Belgrad, welche Kaiser Trajanus, als er Decebalum bekriegete, über diesen starken und breiten Strohm erbauen, aber sein Nachfolger Kaiser Adrianus (aus Furcht, daß die Barbaren in das Römische Gebieth herüber fallen möchten) wieder abwerfen lassen. Diese Brücke stunde auf 20. auf Quater-Stücken aufgemauerten Pfeilern, deren Höhe von der obern Fläche des Wassers an, 150. Schuhe, die Breite aber 60. Schuhe, und oben mit Schwibbögen geschlossen gewesen, auch stunde jeder 180. Schritte voneinander, und also mehr als eine teutsche Meile zu rechnen. Und weilen dieser Brücke Stein-Trümmer die Schiffarth unsicher machen, so wird dieser Ort von einigen das Eisen-Thor, hingegen von andern wegen der engen Straße, welche der Fluß Marosch nach Siebenbürgen nimmt, das Thal Vascapo also benahmet.

Von gedachter Trajanus - Brücke siehet man annoch Wahrzeichen am Gestade, und liegt nahe darbey die Stadt Severinum, von denen Türken Zewrin genannt; sonsten ware an einem dieser Pfeiler diese Ueberschrift gestanden:

Providentia. Augusti.
Vere Pontificis.
Virtus. Romana. quid. non. Domat?
Sub Jugum. Ecce,
Rapitur & Danubius.

Weiters hinab stürzet sich abermals ein Haupt-Strohm in die **Donau**, nemlich die **Alt**, oder Aluta, dieser Strohm entspringet aus dem Carpatischen Gebürge, und nimmt viele andere Wasser zu sich, die ihme meistens Siebenbürgen zuschickt. Dieses Fürstenthum ware vor Alters ein Stück von dem Königreich Dacia, welches auch die **Moldau** und **Wallachey** in sich begriffen, und an der **Donau** hinab bis an das schwarze Meer sich erstreckte, welches vom Kaiser Trajano unter Römische Bothmäßigkeit gebracht worden; gleich dann die jetzigen Einwohner der, wiewohl etwas verstümmelten Lateinischen Sprache, sich gebrauchen.

Als der König Decebalus von den Römern sich überwunden sahe, ließe er den Fluß Sargetia ableiten, ein Gewölb darein bauen, und nachdeme er seine Schätze, damit sie nicht den Römern in die Hände fielen, hinein verschlossen, den Strohm wieder darüber lauffen, welcher Ort nachmals gleichwohl dem Kaiser Trajano verrathen, und von ihme ein guter Theil dieses Schatzes her-

aus

aus gefischet worden; dahero derselbe auch ein Denkmal redend also aufgestellet:

Jovi. Inventori. Diti. Patri.
Terræ. Matri.
Detectis. Daciæ. Thesauris.
D. Nerva. Trajanus.
Vot. Salv.

In denen vormals Griechischen Landen, worzu dann auch die Wallachey und Moldau gehörig gewesen, hat die **Donau** den Namen **Iser** bekommen; welchen Namen sie auch bis in das schwarze Meer, allwo sie sich hinein stürzet, behält, vorhero aber sich in verschiedene Haupt-Ströhme (deren Benennung weiters unten angemerket werden) theilet. Unter der mehrgedachten Trajanus-Brücken trinkt die **Donau** den Fluß Ischia, und weiter hinab die **Abitz** in sich. Ohnweit dem Einfluß der Ischia, ist die Wahlstadt zu sehen, allwo Anno 1595. Sigismundus Bathori, Fürst in Siebenbürgen, die Türken mit einem Verlust von 20000. Mann in die Flucht geschlagen. Nahe bey dem Einfluß der **Abitz** liegt die Stadt Nicopolis.

Weiter hinab zur linken Seite der **Donau**, stürzet sich der starke Fluß Tiarantus, sodann der Ararus, von dem Gebürge Arara also benahmet;

met; und gegen der Stadt Axiopolis über die Jalonicz in selbiger. An jenem liegt die Vestung und Residenz des Moldauer Hospodarn Buccarest, und an diesem die Fürstlich-Wallachische Residenz Tergovist.

Von dem Römischen Land-Pfleger Flacco, hat die Wallachey den Namen Flaccia bekommen, welcher nachmals in Valachia verkehret worden ist.

Folget der Strohm **Pruth**, vor Zeiten Hierasus genannt, ist der letzte Strohm, welcher der **Donau** einen starken Valet-Trunk zubringet, vorhero aber einen Fischreichen See anschwämmet; alsdann wird die **Donau**, die von ihrem Ursprunge an so viele Wasser eingeschlucket, wiederum von dem schwarzen- oder Euxinischen Meere verschlungen; ihre absonderlichen Ausflüße theilen sich in 7. Haupt-Ströhme, welche verschiedene groß- und kleine Insuln formiren.

Der erste heißt: Hierostomon, oder Heiligmund; bey deßen Mündung die considerable Stadt Pangala liegt. Der zweyte Narcostomon, oder Faulgang. Der dritte Calostomum, oder Schönmund. Der vierdte Pleudostomum, oder Falschmund. Dieser Strohm wird also genennet, weilen die **Donau** selbigen etliche Meilen unter der Erden absendet. Der 5te Borcostomum, Nordmund, weil er nemlich Mitternacht herwärts

wärts fließet. Der 6te Stenostomum, Engmund. Der 7te Spirostomum, Schlankmund, weil er sich wie eine Schlange krümmet.

Solchergestalt wären also die vornehmsten Merkwürdigkeiten und Umstände, vom Ursprunge der oftberührten Donau, bis an ihren Ausfluß oder Mündung kürzlich beschrieben.

Nun sind noch einige Anmerkungen übrig, welche zu Land, von Belgrad bis Constantinopel, zu berühren: und zwar mit nachfolgender March-Route.

Die erste Stadt, eine Tag-Reise von Belgrad, ist Hasambas, ferner eine Tag-Reise auf Batisma und Iagodna, folgends auf St. Hæmo, vom Gebürge daselbst also genennet. Dann auf die Oerter Ræsni und Alexis, und eine halbe Tag-Reise vom letztern Ort nach der Stadt Nissa; welches der halbe Weg von Wien bis nach Constantinopel geachtet wird.

Gedachte Stadt Nissa ist bekanntlich im letztern Türken-Krieg von denen Christlichen Völkern, unter Commando des Kaiserl. Generalen, Grafen von Seckendorff, in kurzer Zeit eingenommen, hingegen aber auch nach 2. Monaten wiederum von denen Türken erobert worden; Derohalben der damahls gewesene Commendant Doxat, in das Kriegs-Recht gezogen, und zu Belgrad enthauptet worden ist, weilen er diese Vestung, ohne einen Sturm zu erwarten, wiewohl mittelst einer Capitulation und zweyer Bataillons, die sich darinnen befunden, freyen Abzug, denen Türken übergeben.

Von gedachter Stadt Nissa, eine Tag-Reise auf Duricesma, und weiters zur Stadt Scharkoi und Tragemond; Sodann führet die Strasse über ein sehr grosses Feld, zu dem gleich einem Thurm erbaueten Grab, Amurats III. Türkischen Groß-Sultans, welcher daselbst Anno 1388. ult. Dec. da er wider den Hospodar in Servien zu Feld lage, von dessen Diener, als er ihm seinen Fuß zum küssen dargereichet, mit einen Dolch erstochen worden; von welcher Zeit an kein Groß-Sultan von jemand sich die Füsse küssen lässet, sondern nur die Hände, und müssen über dieses zwey Bassen dem Küssenden die Arme halten.

Von diesem Grab kommt man nach der schönen Stadt Sophia, als die Haupt-Stadt in Bulgarien, eine berühmte Handel-Stadt, und die in einer der schönsten und fruchbarsten Ebene liegt; Dis Land Bulgaria hat den Namen von denen Völkern, welche Anno 566. von der Wolga oder dem Rha-Strohm aus Rußland, über das Gebürge herüber eingedrungen, und selbiges von denen Römern erobert. Von Sophia eine Tag-Reise auf Ichtemond, wiederum eine Tag-Reise nach der Stadt Catarba, sodann nach der Stadt Philippopolis, welche vor Zeiten die Haupt-Stadt in Macedonien, und des Griechischen Kaisers Philippi und seines Sohns Alexandri Residenz gewesen; Diese Stadt liegt an dem Fluß Mariza, sonst Hebrus genannt, welche Anno 1360. die Türken eingenommen. Die vielen Dörfer so an dieser Strasse hinab liegen, werden um der Weitläuftigkeit halber anzuziehen vermieden, und dahero die vornehmsten Plätze angezeigt. Hierauf folgt die Stadt:

Usum-

Usumschefe.

Ingleichen Harmanti. Sodann folgt die Haupt-Stadt:

Adrianopel in Thracie, vorjetzo Romanien genannt, die Anno 1360. Amurat, der Türkische Groß-Sultan, gleichfalls erobert, auch seine und seiner Nachkommen Residenz über 100. Jahr gewesen, welche hernach anerst nach Constantinopel verleget worden ist. Von dar folgt die Stadt Habsen oder Habsala, sonst Cypsela genannt. Weiters eine Tag-Reise nach Parcas oder Purgos, sodann eine Tag-Reisen ach Olchurli, an dem Fluß Melas gelegen

Dann auf Selifrea, sonst Selymbria, welches der erste Ort, so am weissen Meer und Mar de Marmora genannt, lieget. Ferner eine Tag-Reise nach Bezethmeschek und Gutzugmeschek, sonst Ponte grande, und Ponto piccolo benahmet. Von dar eine Tag-Reise nach der Stadt Zuzuk und endlich nach

Constantinopel,

als bis dahin die March-Route zu Land, von Belgrad aus beschrieben ist.

Nunmehro folgt eine kurze Beschreibung von bemeldter Türkischen Residenz-Stadt, von ihnen Stambol genannt, sie liegt 3eckigt, in einer Halb-Insul, welche das Meer Propontis und der Thracische Bosphorus machet; also 2. Seiten vom Meer und die 3te mit zweyfachen dicken Mauern, Gräben, und Pasteyen umgeben. Sonst ware vor dessen in dieser Stadt der Tempel St. Sophien,

welcher eine halbe Meil Weges in Umcreis, und bis 100. Pforten hatte, sehr berühmt, und ohngeachtet vieles von diesem durch die Türken selbst verwüstet worden, so siehet er dennoch herrlich genug aus; er ruhet auf 3. grossen Reihen Säulen von Jaspis, auch roth und weissen Marmor. Vorjetzo ist eine Türkische Moschée daraus gemacht; sonsten aber sind noch über 300. dergleichen Moschéen in der Stadt zu finden. An der Spitzen, in die See hinein, liegt des Groß-Sultans Palais, Seraglio genannt, so mit denen Janitscharen-Wohnungen, und allem Zugehör ebenfalls eine halbe Meile in Umcreis hat.

Mitten in der Stadt liegt das alte Seraglio, so vom Frauenzimmer des Sultans bewohnet wird. Zu Ende der Stadt gegen Scutari über, das alte Castell, die Sieben Thürme genannt, allwo ausser denen Staats-Gefangenen, des Groß-Sultans Schatz von 500. Janitscharen bewachet, verwahret wird. Pera ist eine Vorstadt, woselbst sich die Christlichen Gesandtschaften aufzuhalten pflegen. Ein grosses weitläuftiges Arsenal, in welchem allerhand Armaturen wie auch eine Stuck-Giesserey zu sehen, deren Erfinder und Stiffter der bekannte Bonneval gewesen, und bey welcher dermahlen ein von ihm zurückgelassener Sohn die Direction hat. Gedachter Bonneval ist zwar Bassa von 2. Roßschweiffen gewesen, hat aber niemahls zu einem Haupt-Commando gezogen werden wollen, und ob er wohl in dem letztern Krieg zwischen der Pforte und Persien, sich dahin bestrebet gehabt, die Jalousie der anderen Türkischen Bassen und Generals, oder auch das Mißtrauen, haben es

jeder-

jederzeit hinterstellig gemacht, unter dem Vorwand: daß die Türkische Miliz nicht so leicht in die Teutschen Kriegs-Exercitien gebracht, sondern vielmehr eine Confusion unter selbiger zu befahren wäre; überdeme, so wäre der Bonneval des dortigen Landes nicht kundig, weßwegen derselbe anfänglich nur Gouverneur in einer kleinen Türkischen Provinz gewesen, nachgehends aber wiederum zurück beruffen worden, da er dann seine übrige Lebenszeit, theils mit Anrichtung schon bemeldter Stuck-Giesserey, theils aber auch in ein- und anderen Stücken, mit Unterricht der Türkischen Land-Miliz auf teutschen Fuß, hingebracht, und sich mehrentheils ohnweit Constantinopel in einem Land-Haus aufgehalten. In nur besagter Stadt sind noch viele Alterthümer zu sehen; als der Hippodromus-Schau-Spiel-Platz, des Constantini Magni Pallast und Begräbniß, eine Historien-Säule, wie des Adriani zu Rom, die Schlangen-Säule, oder Serpentina, der hangende Cypressen-Garten, und noch viele andere Marmor-Säulen. Es ist diese Stadt 96. Jahr nach Rom, von Byzante einem Megarenser erbauet, verschiedenemahl belagert und erobert, und zum Theil zerstöhret worden, nachmahls Anno 335. erweiterte sie Constantinus Magnus, und zierte sie mit obgedachter Hippodromo, und vielen andern Säulen, die er von Rom bringen lassen; er wollte sie Neu-Rom nennen; alleine die Innwohner nennten sie ihme zu Ehren, Constantinopoli, und die von seinen Nachkommen, als Griechischen Kaisern, von Zeit zu Zeit, immer mehrers erweitert worden; sie hat öfters viel Feuers-

Brünste, auch verschiedenemahle Erdbeben erlitten; Insonderheit Anno 480. woselbst eine Drachen-Haut von 120. Schuh lang, worauf mit güldenen Buchstaben der ganze Homerus geschrieben gewesen, verbrandt. Endlich aber ist Anno 1453. den 29. May von dem Groß-Sultan Mahumet II. nach einer 50tägigen Belagerung diese Stadt erobert, und zugleich dem Griechischen Kaiserthum, dessen es über 1000. Jahre im Besitz gewesen, ein Ende gemacht.

Es ist sich nicht zu verwundern, daß diese Türkische Residenz-Stadt oftmahls Feuers-Brünste erleiden müssen, indeme die allermeisten Häuser nur schlecht von Holz, und nichts Feuerfest erbauet ist; dahero auch mehrmahlen zu 20. oder mehr Tausend Häuser abbrennen, jedoch sind selbige auch bald wiederum hergestellt.

Die Pest entstehet öfters von der Unsauberkeit in ihren Wohnungen und Gassen, und pflegen die Janitscharen die Ratten und Mäuse mit allem Fleiß zu füttern, um selbige zu ihrer Lust, mit kleinen Pfeilen zu schiessen.

Ihre Gärten, sowohl in der Stadt, als auf dem Land, sind ziemlich angebauet, mit allerhand Früchten, Orange- und andern Bäumen, und sind sonderheitlich des Groß-Sultans Lust-Gärten prächtig. An Wein wird bey ihnen zwar nicht eine grosse Menge erbauet, jedennoch mit denen Eibeben, von welchen diese expresset, ein starker Handel getrieben. Von Honig wird ihr Geträncke, so annehmlich genug ist, verfertiget.

Sonsten haben sie sehr viele Schäfereyen, ganze Wälder mit Stauden-Bäumen, in der Grösse mitt-

mittlerer Birken, auf welchen die kostbahre Baum-Wolle wächset, die auf die Art der Welschen Nüsse, in Schaalen, und wenn selbige zu ihrer Zeitigung gelangen, aufspringen, und sofort deren Wolle heraus genommen werden kan, welche in grosser Quantität von denen darzu bestellten Sclaven eingesammlet, und in andere Länder transportiret wird. Mit Weitzen, Reiß, Korn ꝛc. sind ihre Felder bedeckt; Aber Bergwerke findet man nicht, obwohlen an theils Orten eben dergleichen Mineralien als anderwärts zu suchen wären. Indessen gehet ihnen an Gold und Silber nichts ab, welches das Commercium mit andern Türkischen Waaren in auswärtige Länder ihnen verschaffet, also daß ein so weitläuftiges Reich, unter welchem das ganze Egypten jenseits des schwarzen Meeres sowohl, als in America, noch Länder begriffen, nebst denen in Europa liegenden Provinzen, denen Türken einen grossen Reichthum jährlichen zuführet.

Die unter Türkischer Bothmäßigkeit stehende christliche Völker, besonders in Bosnien, Servien ꝛc. die mehrentheils von denen Griechen bewohnet werden, gibt ein jeder Hauß-Wirth jährlich einen Ducaten Steuer, er mag sodann eine Handlung, oder mit Feld-Bau sich ernehren, welche jederzeit von denen Türkischen Befehlshabern eingehoben wird, und ist im übrigen nach solcher jährlichen Abgabe, und deßfalls erhaltenen Zeichen, an statt der Quittung, auf selbiges Jahr befreyet.

Es gibt gewisse Türkische Ordens-Geistliche, die Sofras genannt, welche verbunden sind, zu gesetzten Zeiten, vor die verstorbenen Sultanen ihr

Ge-

Gebet zu verrichten, die davor stattliche Besoldungen ziehen; Andere hingegen ritzen sich im Gesicht mit ihren Messern, ihre Heiligkeit anzuzeigen, ziehen im Land herum, und sind denen Reisenden von ausländischen Nationen gefährlich, wenn sie einige überwältigen können, zu masacriren.

Wenn ein christlicher Bothschafter die Audienz bey dem Groß-Vezier im Pallast des Sultans nimmt, so wird derselbe mit denen Vornehmsten von der Suite, auf Türkische Manier mit vielen Speisen tractiret, es werden aber diese so geschwind nach einander herum gegeben, daß sich die Gäste von selbigen kaum eines Löffelsvoll erhohlen können, und es wird anbey in allen Zimmern Türkische Music gehalten.

Obwohlen die Posten in der Türkey, nicht wie in teutschen Ländern, regulair angestellet sind, so können doch dermahlen alle 4. Wochen einmahl Briefe von Wien nach Constantinopel abgesendet werden.

Was aber die Couriers anbelanget, so haben selbige zum Theil starke, zum Theil auch geringe Stationes, nach Gelegenheit der Oerter, da dann ein solcher Courier jedesmahl mit einem Türkischen Pferd (an welchen daselbst kein Mangel ist) nebst einem Türkischen Knecht versehen wird; dieser Knecht bekommt von seinem Herrn, der vor die Couriers bestellet ist, ein Zeichen mit einem kleinen Stücke Holz, worauf etliche Türkische Buchstaben eingeschnitten, mit auf die Reise, wann er nun mit dem Courier an dem bestimmten Ort glücklich anlangt, so zeiget er dieses vor, und bekommt von jenem Posthalter, oder Commendan-

ten,

ten (wo es eine Vestung ist) oder sonstigen Türkischen Befehlshaber, ein anderes gezeichnetes Holz wiederum zurück, zum Zeichen, daß er den Courier bis dorthin sicher überbracht hat, und solches wird durchgehends observiret; geschicht es aber, daß der Courier unterwegs ausgeraubet wird, so muß der Türkische Knecht in dem nechsten Ort selbigen Districts es dem Befehlshaber, oder Commendanten anzeigen, welcher dann alsobald eine Anlage auf alle in besagtem District sich befindende Inwohner bewerkstelligen lässet, oder der Commendant thut indessen selbst den Verlag, worauf dann die Summa, an 2- oder 300. Ducaten, als so viel nehmlich des beraubten Couriers Geld betragen, in kurzer Zeit beysammen, und dem Courier wiederum zugestellet wird. Sonsten haben die Türken auch noch dieses Gute an sich, daß sie mit denen angränzenden Christen, zum Theil mehrers nachbarlich, als die Christen selbst, sich betragen, und da sie öfters denen Christen einiges Geld vorleihen, welches besonders an denen Gränzen zwischen Bosnien, Sclavonien, Croatien, und Moldau rc. zu geschehen pfleget, so brauchen sie keine Obligation, oder Wechsel-Briefe, sondern es ist genug, wenn der Debitor den Handschlag gibt, und verspricht zur gesetzten Zeit das Geld wiederum heimzuzahlen, weilen der Türk die Präsumption vor sich hat, daß, wann sein Schuldner, wie es einem ehrlichen Mann gebührete, demnach das Versprechen nicht halten wolle, ihme auch seine von sich gestellte Handschrift nichts nütze. Weswegen in der Türkey von processiren, die Acta ad Impartiales zu versenden, Läuterungen

einzuwenden, und was deme anhängig ꝛc. nichts zu hören, und gebrauchen sie sich weder eines Anwalds, Procuratoris, oder sonst jemand, sondern es werden die Partheyen von denen Richtern jeden Orts alsobald verhört, und entweder ihnen eine Strafe auferlegt, oder auch selbige in der Güte auseinander gesetzt; da es dann, was der Richter oder Cadis, so ein Gelehrter ihres Gesetzes ist, einmahl ausgesprochen, ohne weiters zu appelliren, dabey sein Verbleiben haben muß, doch werden, was die Schuldner anbelanget, ihnen Termine zur Zahlung verwilliget.

Die Türken haben an ihren Fest-Tägen unter andern die Gewohnheit, ganze Schaafe an einem hölzernen Spieß zu braten, welche sie mit Salbey und Flitter-Gold hin und her zieren, und wenn selbige von aussenher gleichsam reiterisch gebraten, so schneiden sie immer ein Stück nach dem andern herunter, und continuiren damit bis auf die Knochen.

Das Weintrinken ist bey ihnen, vermöge ihres mahometanischen Gesetzes, verboten, derohalben auch keine Trunkenbolde unter ihnen zu sehen, geschicht es aber, daß sie auf Reisen sind, oder einem Botschafter in teutsche Lande mit folgen, so können sie jedoch unter der Hand, und in der Stille den Wein gar wohl trinken, Trotz einem Teutschen, und beantworten dieses, daß sie auf Reisen hierzu die Dispensation hätten.

Die vornehmen Türkinnen lassen sich, gleichwie in denen Christlichen Frauen-Clöstern, die Non-

Nonnen, nicht sehen, ohne was die Auswürflinge sind, indeme der Türk vor sein ganzes Haußwesen alleine sorget.

Daher auch diejenigen Türken, so am ersten die teutschen Lande betretten, da sie so vieles Frauenzimmer auf denen Gassen und in Carossen, zumalen wie es in Wien zu geschehen pfleget, gesehen, sie solches Frauenzimmer nicht vor ehrlich halten wollen.

Die vornehmen Türkinnen bringen ihre Zeit hin mit kostbaren Stückereyen als: Tapeten, Spalliers, Schabraquen, Decken, Polster ꝛc. von Gold, Silber, Seiden, Perlen ꝛc. und ist sich zu verwundern, daß obwohl mancher Türcke 3. oder mehr Weiber, als so viel er mit seinem Vermögen unterhalten will, haben kan, so wird doch wenig Eifersucht oder Jaulosie unter ihnen, und noch weniger Zänkereyen verspühret, viemehr bemühet eine jede sich ihrem Herrn gefällig zu bezeigen; jedoch wünschen sich gar viele in teutschen Landen zu seyn, wissen und können aber hierzu kein Mittel ausfindig machen, zudeme auch die Christlichen Sclavinnen, die sie bedienen müssen, ihnen ein ganz anderes Concept von der Freyheit deren teutschen Frauens-Personen beybringen, welche Sclavinnen die Orientalische Sprache Zeit ihrer Gefangenschaft erlernen. Die Türkische Weibs-Personen dörfen in ihren Moschéen nicht, sondern nur in deren Gängen sich aufhalten, und ihr Gebeth verrichten. Anstatt deren Glocken schreyet ein Türkischer

tischer Pfaffe von der Moschée: GOtt ist GOtt! GOtt ist GOtt! kommet zum Gebet, kommet zur Seligkeit ꝛc.

Sonsten pflegen die Türken bey ihren Lust-Spielen sich auch des sogenannten Zschini-Spiels zu gebrauchen, da sie zu Pferd einander mit einem an einer Schnur festgemachten Stecken werfen, und jederzeit solchen Stecken wiederum an sich ziehen, dergleichen geschiehet auch zu Fuß, nebst ihren gewöhnlichen Schwänkungen mit fest gemachten Sailen.

Obschon die Türken sich des Rind-Fleisch-Essens enthalten, so wird bey ihnen desto mehr das Schaaf-Fleisch gebraucht, welches sie mit vielen Gewürz, theils kochen, theils braten, zudeme wird der Reiß auf verschiedene Art gebacken zugerichtet, sie sind aber in ihren Verrichtungen ziemlich unsauber, ja auch ein Türkischer Bothschafter lässet sich mit keinem Silber, sondern nur blechernen Geschirr bedienen, da er des Vormittags um 10. Uhr, und Nachmittags um 4. Uhr Tafel hält, und werden ihme dann 6. oder 8. Speisen, und wiederum so viel aufgetragen, wobey er des Scherbet-Tranks, welcher von Honig präpariret ist, gebraucht.

Die Türkische Köche sehen nicht anders aus, als wie bey uns die Rauchfangkehrer, wenn sie von der Arbeit nach Hauße gehen, sie brauchen keine Silber- oder andere Wäscherin in der Kuchel, sondern wenn die blechernen Schüsseln und Teller von der Tafel, (welche auf der Er-

den

den mit einem Teppich, bey Vornehmen, bey geringern aber nur mit schwarz gewixter Leinwand bedeckt ist) kommen, sie nur einen schwarzen Fetzen nehmen, selbige damit umstreichen, und sofort wieder frische Speißen anrichten.

Als vor etlichen Jahren der Tripolitanische Gesandte oder Envoye, welcher zwar bey weitem nicht einen so grossen Hof-Staat, als ein wirklicher Bothschafter von der Ottomannischen Pforte, mit sich führet, in Wien sich gegen 3. Monathe aufhielt, so wurde er ebenfalls gleich einem Bothschafter defraiiret, doch menagirte derselbe vieles von denen Victualien, so der Kaiserliche Hof täglich liefern läßt, und ließe einen Theil davon mit baarem Gelde, auch denjenigen Gehalt, welchen er wöchentlich empfangen, sich mit ganz neugemünzten Kaiserlichen Thalern, worauf Ihro Majestät der Kaiserin Portrait, bezahlen.

Den Caffée kochen die Türken ziemlich stark, welchen sie sich zu ihrem Tobackrauchen täglich bedienen, und wann ein Türke den ganzen Tag mit Tobackrauchen zubringt, so wird er doch niemals den sonst im Mund causirenden Schleim von sich werfen, und giebt dessen zur Antwort: daß man die guten Säfte, welche zur Gesundheit dienten, nicht wegwerfen solle. Erstgedachter Gesandter von der freyen Republique Tripolis, (deren Regierung gleich den anderen zu Algier, Tunis und Salée rc. auf das Prise machen, und Rauben zur See hauptsächlich gegründet ist)

hatte unter seiner Suite einen seiner Söhne bey sich, von welchem er sagte: daß dieser niemals einige Lust zur See bezeiget habe, dessen zurück gelassener älterer Bruder hingegen allschon eine gute Prise von denen Venetianern gemacht, und von ihnen ein Schiff, deren Werth von 40000. Ducati sich betragen, erbeutet worden. Sonsten ware dessen ganze Suite etwas moderater, als die von Constantinopel, ob sie schon See-Räuber genennet werden; welches stille Wesen, so sie Zeit ihres Aufenthalts in Wien gehabt, ist theils durch des Gesandten selbst ihnen gegebenen scharfen Befehl, theils auch, da er bereits verschiedene Jahre mit gleichem Character in Holland gewesen, und diese Barbaren gleichsam civiler gemacht, veranlasset worden. Sie kauffen unterschiedliche Waaren ein, welche bey ihnen rar und theuer, als silberne Sack-Uhren, Tabattieren, Etvies, und sonst noch mehr an Curiositäten ꝛc. wobey sie einen guten Profit suchen, und selbigen auch, zumalen sie Mauth frey sind, finden.

Allesamt waschen sich des Tages 3. bis 4. mal, als den Wirbel des Kopfs, hinter denen Ohren, an denen Ellenbogen und Händen, stehen in der Frühe mit der Sonnen Aufgang auf, und verrichten ihr Gebeth kniend.

Hiernächst haben diese in Gewohnheit, daß die Vornehmsten von ihnen, ihre Gräber an denen Land-Strassen, und besonders wo sie etwas denkwürdiges, als etwa eine Brücke, oder Säu-

le

le erbauet, errichten lassen, da dann wöchentlich 2 mal eine Speiße, von Reiß, Erbsen oder Linsen auf solches Grab gesetzet wird, um vor die Reisenden, welche es bedürftig sind, sich dessen zu bedienen, und ein gutes Andenken vor den Verstorbenen zu haben. Diese der Türken ihre Verstorbene werden fast auf Art der Juden begraben, und stehend in die Gruft gesetzt, alsdann mit der Erden überschüttet. Auf ihrem Sarg wird der Türkische Bund, oder Turban, den der Verstorbene getragen, und an welchem zu erkennen, ob, und was er von Condition gewesen, gebunden, da dann 8. gegen 8. Träger von ihnen öfters abwechslen, und solchergestalt verfahren, bis an den Ort, wo er begraben wird, welcher Ort bey damaliger Anwesenheit derer Türken, ausserhalb der Leopold-Stadt, auf dem sogenannten Tabor, ihnen angewiesen war. An dem Sarg, welcher nur von schlechten Brettern zusammen genagelt, sind sonsten keine Zierathen zu sehen.

Im übrigen halten die Türken ihre Moschéen sauber und rein, und legen ihre Schuhe ab, wenn sie selbige betreten wollen; jedoch darf sich ein Christ nicht unterstehen hinein zu gehen.

Den **Mufti**, als ihren obersten Priester, halten die Türken durchgehends in sehr grossen Ehren, also auch, daß der Groß-Sultan, wenn der Mufti in sein Zimmer eintritt, vor ihm aufstehet, und ein Compliment machet, mit welchem der Sultan sonst niemand, wer es auch sey, beehret.

Es muß der Mufti, wann wichtige Reichs-Sachen abgehandelt, oder ein Krieg beschlossen, und ihme hierauf das Resultat überschicket wird, seine Meynung, ob es dabey sein Verbleiben haben könne oder nicht, mittelst eines Billets schriftlich eröfnen, da er solches nur mit Ja, oder Nein, und GOtt weiß es besser, zu beantworten pfleget, und bey diesem Ausspruch hat es auch sein Bewenden; jedoch kan der Sultan ihn ein- und absetzen.

Der Groß-Vezier ziehet allezeit 6. mindere Veziers mit zum Kriegs-Rath, die nach gethaner Anfrage ihre Meynung zu sagen haben. Hingegen erscheinet der Groß-Sultan niemals im Rath, sondern er hat ausserhalb des Raths-Saales verborgene oder sogenannte Jalousie-Fenster, durch welche er alles, was im Reichs- oder Kriegs-Rath, welches einerley ist, beschlossen wird, hören und entdecken kann.

Der Mufti ist grün gekleidet, so, wie auch dessen Turban, jedoch an denen solennen Fest-Tägen erscheinet er in ganz weisser Kleidung.

Als bey dem Renegaten Bonneval dessen Beschneidung vorgenommen werden sollen, hat der damalige Mufti, Alters halber, und da er ganz zitterend war, dieses Geschäfte einem jüngern Mahomets-Knechte überlassen müssen.

Derer Türkinnen Kleidung ist äusserlich wenig unterschieden von dem Türken selbst, mit einem

langen

langen Oberkleid, entweder ohne oder mit Pelzwerk gefüttert, ausser daß sie einen schwarzen Flor um den Kopf und über das Angesicht hängen, und selbiges bedecken; da jener mit seinem Turban, nach Gelegenheit des Standes, theils mit dem feinesten Nettel-Tuch von Gold gestickt pranget, theils aber, was den Groß-Sultan, Groß-Vezier, und vornehmsten Bassen anbelanget, ihre Turbans mit Diamanten und anderen kostbaren Steinen besetzet sind. Die Unter-Kleider von denen Türkinnen kommen mehrentheils mit denen Teutschen überein; daher der Türke selbige mit geringen Kosten unterhalten kan, auch ihnen oftmals einen schon abgetragenen alten Pelz zuwirft, womit sie sich viele Jahre behelfen können.

Die Entriennen, feinen Spitzen, und was sonst zum Aufputz derer teutschen Frauen gehörig, wird bey ihnen, als etwas eitles angesehen, und die Unköstén ersparet.

Von vielen Tractamenten ist der Türke ebenfalls kein Liebhaber, sondern er pfleget gewöhnlich mit seinem Schaaf-Fleisch, Levantischen Caffée, Reiß, Fisch ꝛc. und Garten-Früchten (die letzteren er mehrentheils selbst erbauet) seine Haußhaltung zu bestellen. Solchergestalt werden sowohl von denen Türkischen Bürgern und anderen Kauf- und Handels-Leuten, keine Banquerots gemacht, als auch allenthalben derselben Credit erhalten; dahingegen es öfters in Teutschland geschiehet, worzu guten theils die aus Frankreich hergeholten neuen Kleider-Moden vieles beytragen, besonders bey dem Löbl. Frauen-Zim-

So wären diesemnach, e. gr. von Regenspurg bis Wien 60. von Wien bis Belgrad 100. von Belgrad bis Nissa 20. Meilen, als der halbe Weg von Wien bis nach Constantinopel, folglich 120. Meilen annoch bis nach gedachten Constantinopel, zusammen 300. Meilen (oder vier Millionen, und achtmahl hundert tausend Schritte:) welche 300. Meilen, den achtzehnden Theil des Welt-Umcreises ausmachen.

Da nun 16000. Schritte eine teutsche Meile von mittlerer Grösse betragen, und drey dergleichen Meilen, oder 48000. Schritte, wären in einem Tage zu machen, folglich in 30. Tägen oder einem Monat 1440000. Schritte, und in 60. Monaten mit 86400000. Schritten, so könnte selbige exclusivè der Rast-Täge, binnen 5. Jahren vollendet werden. Diese Sechs- und Achtzigtausend Millionen, und viermahl Hunderttausend Schritte, à 3. Schuh, bringen:

259200000.

Zweyhundert und Neun- und Funfzigtausend Millionen und zweymahl Hunderttausend Schuh, und diese à 12. Zoll

3110400000. sage:

Drey tausend mahl tausend, Einhundert und Zehentausend Millionen und viermahl Hunderttausend Zoll.

✵ (o) ✵

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

J. F. F.

Die Donau-Reise, Das ist: Kurzverfaßte Nachricht von denen Ströhmen, Flü
ssen und Bächen, welche der Donau zugebracht werden

Regensburg 1760

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/A.Diss.3074
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11074532-0
VD18 11179554-003